Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Postabgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wonur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. **und Münsterische Volkszeitung.** 30 705 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.). — **Reklamen:** Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für die Erfüllung von Platzvorschriften wird Gewähr nicht übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Zweite Ausgabe. Dienstag, 22. August 1911. **60. Jahrgang. Nr. 586.**

)-(Neue Austauschobjekte in der Marokkofrage.



Zur angeblichen Abtretung spanischer Kolonien an Deutschld.

Trotz wochenlanger Verhandlungen ist die Marokkofrage in den Berliner Konferenzen noch immer zu keinem entscheidenden Resultate geführt worden. Frankreich, das unter dem Bruch der Algecirasakte seine Truppen nach Fez marschieren ließ und dieselben auch jetzt noch widerrechtlich „zur Aufrechterhaltung der Ruhe" im Scherifenreiche beläßt, will weder Deutschlands große kommerzielle Interessen in Marokko anerkennen, noch erklärt es sich bereit, dem deutschen Reiche für die verlangte dauernde Preisgabe seiner großen wirtschaftlichen Werte besonders in Südmarokko einen vollwertigen Ersatz vorzuschlagen. Die zuerst angebotene akzeptable Abtretung eines großen Teiles vom Französischen Kongogebiet wurde von der gesamten französischen Presse als halber Landesverrat bezeichnet. Nunmehr beschäftigen sich französische Kreise aufs eifrigste mit einem neuen Ausgleichsobjekt für Deutschland. Bezeichnenderweise soll dies aber nicht Frankreich, sondern Spanien hergeben, welches dafür in Marokko schadlos gehalten würde. Die bezüglichen Verhandlungen zwischen Paris und Madrid schweben bereits eine geraume Zeit. Frankreich denkt aber natürlich keineswegs daran, Rio Muni (das spanische Guineagebiet) und Fernando Po für eigene Rechnung zu erwerben, sondern möchte gewissermaßen die Rolle des Vermittlers zwischen Spanien und Deutschland spielen. Die Madrider Regierung dürfte ihre Zustimmung nur geben, weil die Hoffnungen auf Verbesserung der wirtschaftlichen Zustände in dem an Arbeiterkräften armen, aus verschiedenen Ursachen schlecht verwalteten spanischen Guinea sich trotz besten Willens nicht verwirklichen lassen. Die sehr zahlreichen deutschen Kolonisten in Rio Muni und Fernando Po sind das steuerkräftige Element der Kolonie. Die Einigung zwischen Frankreich und Spanien über die Abtretung der Gebiete scheint bevorzustehen, doch bleibt abzuwarten, wie Deutschland sich zu einer solchen Regelung stellen wird. Fernando Po ist bekanntlich die kleine Insel, welche Kamerun an der Stelle vorgelagert ist, wo unser Hafen Duala liegt. Das spanische Guineagebiet Rio Muni grenzt südlich an Kamerun an, liegt also zwischen der deutschen Kolonie und dem ursprünglich als Kompensationsobjekt gedachten französischen Kongogebiet.

Deutsches Reich.

⊙ **Zu der neuen „Kaiserhetze",** die im Anschluß an den vielbesprochenen „Postartikel" von dem weitaus größten Teil der deutschen Presse gebührend zurückgewiesen worden ist, erhält die Köln. Vztg. von Frhrn. v. Zedlitz-Neukirch einen Brief, der allgemeines Interesse hat. Frhr. Zedlitz verwahrt sich in ihm dagegen, daß er hinter dem berüchtigten Artikel der Post stehe. Er habe im Gegenteil sofort nach Kenntnisnahme des ihn völlig überraschenden Artikels der „Post", dem beurlaubten Chefredakteur seine ernste Mißbilligung ausgesprochen und nachdrücklich Remedur verlangt. Die Sühne sei inzwischen durch die Kündigung des Schuldigen erfolgt, noch bevor der Brief des Fürsten Hatzfeldt veröffentlicht gewesen sei.

Man hatte bekanntlich allgemein auf Freiherrn v. Zedlitz geraten, als die Post versicherte, daß ihr von „maßgebender Seite" gegen die Angriffe des Fürsten v. Hatzfeldt ein Zustimmungsschreiben zugegangen sei. Es fragt sich nun, wer ist denn eigentlich diese „maßgebende Seite"?

Ein angeblicher Ausspruch des Kaisers.

Die Magdeburgische Zeitung will folgende Äußerungen des Kaisers erfahren haben:

Aus England berichtet man ein kräftig Sprüchlein, das unser Kaiser in Altengrabow getan habe. Bei der Kritik sei es gewesen; eine Exzellenz hatte geäußert, daß so ein Flankenangriff der Kavallerie auf erschütterte Infanterie oder Artillerie im Ernstfall der moralischen Wirkung wohl nicht entbehren würde; könne man doch schon im Frieden die Nerven dem Eindrucke solcher anstürmenden Reitermasse nicht entziehen. Lebhaft habe der Kaiser das Wort von den Nerven aufgegriffen; die Nerven unserer Generation seien so schlecht, aber Gott sei Dank hätten wir Germanen noch immer von allen die besten Nerven. Das würde sich zeigen, wenn im Ernstfall einer uns in den Weg treten sollte; wir würden ihm das Leder vollhauen, daß ihm die Lust, zum zweiten Male zu kommen, vergehen sollte.

Ein „sensationeller" Brief.

— **Cöln**, 21. Aug. Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin: Ein seit mehreren Monaten in Berlin erscheinendes Montagsblatt, die „Deutsche Montagszeitung", bringt seinen Lesern heute im Auszug den Abdruck eines Briefes, den der frühere König Manuel von Portugal an den bekannten englischen Finanzmann Sir Ernest Cassel geschrieben haben soll. Man brauchte dem angeblichen Schreiben des Königs Manuel trotz seiner überaus sensationellen Aufmachung, die ihm von dem Blatte gegeben wird, keine ernstere Beachtung zu schenken, wenn dieses Schreiben nicht auch den Deutschen Kaiser in die Sache zöge, die nur zu leicht Verwirrung anrichten könnte. Der frühere König Manuel sagt nämlich in diesem Briefe, daß Kaiser Wilhelm seine Sache, d. h. die Sache der Monarchistenpartei, nicht im Stiche lassen werde. Er wisse, warum er das sage.

Selbst wenn der Brief echt sein sollte, wofür man bisher neben der Behauptung des Montagsblattes keinen Anhaltspunkt hat, so handelt es sich dabei nur um eine Meinung des früheren Königs von Portugal. Wie Dom Manuel zu dieser Ansicht gekommen ist, wird schließlich wohl nur er selber aufklären können. Hier ist jedenfalls nichts bekannt, was auch nur als Schatten eines Beweises für die von dem König geäußerte Ansicht geltend gemacht werden könnte

Die Einigkeit im katholischen Lager und der Papst.

Der „Osservatore Romano" vom 17. ds. Mts. schreibt:

Während eine leichte Wolke über dem Aufenthaltsort Pius X. dahinging und eine gewisse Störung in dem körperlichen Befinden seiner erhabenen Person der Stadt Rom anzeigte, welche Italien und die ganze Welt in Aufregung versetzte, erreichte ihn selbst der süße Windhauch der Tröstungen, welche Gott ihm sandte auch zur Stärkung des müden und von Schmerzen gepeinigten Körpers. Dieser Windhauch war ihm um so süßer und angenehmer, als er aus jenen Gegenden kam, welche, sei es infolge eines trügerischen Vorurteils der Kabbalisten der Feder, oder von tendenziösen Verfolgern als die Schmiede der Zwietracht innerhalb der katholischen Familie oder der krankhaften Neigung zur Nachgiebigkeit gegenüber den Feinden der katholischen Einheit bezeichnet wurden. Kabbalisten der Feder sahen gleichsam ein Schisma unter den deutschen Katholiken wegen der Art des Ganges der katholischen Aktion; tendenziöse Verfolger wagten vom portugiesischen Episkopat schlecht zu reden, wie wenn Mitglieder desselben für den Aufruhr gegen die Kirche leicht gewonnen werden könnten. Aus Deutschland und Portugal kamen die passenden Antworten, welche die Verfolger wie die Kabbalisten an die Wand drückten, ihnen den Weg verlegten und die Unehrlichkeit der einen wie die Sucht der anderen nach Erfolgen, welche für die Klugen und Verständigen unerreichbar sind, zunichte machten. Die Eintracht der deutschen Katholiken in Mainz und die Antwort der portugiesischen Bischöfe auf die verehrungswürdige Enzyklika des Hl. Vaters sind die beiden gebührenden Versicherungen der Ergebenheit, der Ehrfurcht und des unbegrenzten Gehorsams gegenüber den Bestrebungen des Stellvertreters Christi; Versicherungen, die ihm gewiß einen moralischen und physischen Trost bereitet haben, auch weil sie falschen, phantastischen oder böswilligen Redereien den Boden entzogen.

O, die göttliche Vorsehung sendet Betrübnis und Trost zur geeigneten Zeit! Über die Eintracht der deutschen Katholiken im Gehorsam gegen den Hl. Vater sollen sich die Katholiken der ganzen Welt freuen und daran lernen, wie not es tut, vollkommene Disziplin zu bewahren. Diese gestattet es nicht, der eigenen persönlichen Eitelkeit nachzujagen, wenn der Feind, der zu bekämpfen ist, vor den Toren steht, mächtig an Kraft, kühn und verwegen und auf die Gegensätzlichkeit und Verschiedenheit der Richtungen derjenigen rechnet, die den wohl vorbereiteten Angriffen Widerstand zu leisten haben. Die Gegensätzlichkeit und die Verschiedenheit der Meinungen hinsichtlich der Wahl und der Wirksamkeit der Verteidigungsmittel, wenn die Meinung des höchsten Führers bekannt ist, haben nur die Wirkung, daß sie die Verteidiger schwächen, ihre Entschlüsse verzögern und sie schließlich an Terrain einbüßen lassen.

Während wir uns über die Genesung des Hl. Vaters freuen, stellen wir den Trost fest, den die Nachrichten aus Mainz und von dem portugiesischen Episkopat ihm in seiner Krankheit bereitet haben, und wir ergreifen die Gelegenheit, von neuem die vollendete Eintracht zwischen den Katholiken aller Länder und ihren Gehorsam hinsichtlich der päpstlichen Belehrungen zu verkünden, sicher, daß für die katholische Aktion nichts sich als so nützlich erweisen wird, wie die Einmütigkeit bei Befolgung der päpstlichen Weisungen.

Nach der Genesung des Hl. Vaters wollen wir den Wunsch aussprechen, daß die italienischen und die auswärtigen Katholiken sich immer mehr zusammenschließen und miteinander in liebevollem Gehorsam gegen ihn wetteifern, auch in Dingen, welche von der Gemeinschaft des Glaubens und der Moral nicht trennen, aber doch das richtige Verhältnis der einzelnen Teile des Baues stören, indem sie ihm Schmuck von schlechtem Geschmack beifügen oder aber ihn gewisser Schmuckstücke von gutem Geschmack berauben.

△ **Die Berufsorganisationen in Deutschland.**

Obwohl eine erschöpfende Statistik über die Berufsorganisationen noch fehlt, dürften doch folgende Zahlen ein getreues Bild der wichtigen Berufsorganisationen geben. Es hatten Mitglieder am Schlusse des Jahres:

Organisationen	1910		1909
Freie Gewerkschaften	2 128 021		1 892 568
Christliche „	295 129		270 751
Hirsch-Dunck. „ (Jahresdurchschn.)	122 571		108 028
Unabhängige „ (auch Eisenbahn)	705 942		654 240
Vaterländische „	33 284		18 592
Gelbe „	79 901		70 304
Konfessionelle Arbeitervereine:			
Evangelische	159 990		152 258
Katholische	466 083	(1909)	466 083
Privatangestellten-Verbände:			
Kaufmännische	507 245		475 215
Technische	126 920		117 340
Bureauangestellte	17 667		16 660
Landwirtschaftliche	20 647		20 275
Verschiedene	73 795		69 771
zusammen	4 737 195		4 332 185
Arbeiterverbände: Mitglieder	127 424		115 095
beschäftigte Arbeiter	4 027 440		3 854 680

Es wäre sehr zu wünschen, daß eine amtliche Statistik diese wichtigen Organisationen erfassen würde.

Konkurrenzklausel und Geschäftsgeheimnis.

Wie der „Lokalanzeiger" erfährt, sind im Reichsjustizamt Vorarbeiten zur Herstellung eines Gesetzentwurfes im Gange, der einerseits den vielfachen Klagen und Beschwerden über die Härten der Konkurrenzklausel abhelfen, anderseits aber den berechtigten Wünschen, namentlich der Unternehmer, Rechnung tragen soll, die ihre Ware selbst herstellen und auch selbst vertreiben und die sich durch den Verrat ihrer Produktions- und Vertreibungsmethode seitens entlassener oder abgegangener Angestellten geschädigt fühlen.

— Der Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter ist am Sonntag morgen von Badenweiler nach Beatenburg (Schweiz) abgereist.

Ausland.

England.

Der „Spion" Schultz.

London, 21. Aug. Nach dem „Standard" ist der in Plymouth verhaftete angeblich deutsche Spion ein blühend aussehender junger Mann von etwa 27 Jahren und unverkennbar teutonischem Äußern. Bei dem ersten Verhör am Samstag fungierten Mr. Percy Pearce als Kronanwalt, Bickle als Verteidiger. Der Detektiv Sergeant Martin berichtete, daß er und der Chief Constable den Angeklagten in Princeß Square trafen. Nachdem sie sich als Polizeibeamte legitimiert hatten, überreichten sie Schultz den Haftbefehl. Schultz las den Haftbefehl und rief aus: „Nein, nein, ich kann beweisen, daß das nicht wahr ist." Martin führte dann den Angeklagten zur Polizeistation, wo er ihn, wie gesetzlich vorgeschrieben, darauf aufmerksam machte, daß jede seiner Äußerungen bei den kommenden Verhandlungen gegen ihn benutzt werden könne. Der Angeklagte fragte dann: „Kann ich gehen, wenn ich beweise, daß die gegen mich erhobenen Anklagen unwahr sind?", worauf der Chief Constable erwiderte: „Nein. Sie müssen hier bleiben und die Verhandlung abwarten." Schultz soll öfters in England, dieses Jahr aber zum ersten Male im Westen des Reiches gewesen sein. Das Hausboot „Egret", das Schultz und ein anderer Deutscher bewohnten, gehört einem in Devonport lebenden pensionierten Marineoffizier. Schultz soll an Bord des „Egret" üppige Feste gegeben haben, wobei er die Bekanntschaft vieler interessanter Leute machte. Er war sehr freigebig in seinen Ausgaben und erhielt häufig größere Wechsel, die, wie er offen zugab, aus Deutschland kamen. Den letzteren Umstand kann man sicher nicht als belastend ansehen.

Zum Streik in England.

+ **London**, 20. Aug. Am Samstag, in später Abendstunde, gegen elf Uhr nachts, verbreiteten Extrablätter in London die willkommene Nachricht, daß der Generalstreik der Eisenbahnangestellten in ganz England beendet worden sei. Es war vorauszusehen, daß der Ausstand nicht von langer Dauer würde sein können, und die Mitteilung des Arbeitsministers im **Unterhause über die Wiederaufnahme der Verhandlungen** zwischen Regierung, Arbeiterführern und Eisenbahngesellschaften mußte zu einem baldigen Ergebnis führen, denn die Position der Ausständigen war ganz unhaltbar. Einmal war es überhaupt nicht zu einem wirklichen Generalstreik gekommen, nur etwa ein Drittel der Angestellten hatte den Dienst niedergelegt und von den über 400 000 Eisenbahnern streikten noch nicht über 50 000. Die empfindlichsten Störungen des Eisenbahnbetriebes ergaben sich im Norden Englands und Schottlands, wo ohnehin an den Hafenplätzen die Transportarbeiter schon im Ausstande waren. Dann war besonders Wales in Mitleidenschaft gezogen. Die hier lebende Rasse ist besonders aufgeregter Natur und daher ereigneten sich auch gleich am ersten Tage an mehreren Plätzen dieser Gegend schwere Zusammenstöße, bei denen das die Züge schützende Militär scharf schießen mußte und mehrere Personen tötete. In London und ganz Südengland aber, von wo aus der internationale Verkehr nach dem Kontinent und zu den Schiffahrtslinien nach Amerika und Asien seinen Ausgang nimmt, war der Verkehr zwar erheblich behindert, aber keineswegs unterbunden und würde auch durch den energischen Schutz der aufgebotenen 50 000 Mann Militär aufrecht erhalten worden sein. Die Arbeiter sahen also schon am ersten Tage, daß sie einen wirklichen Generalstreik nicht durchsetzen konnten. Aber auch der partielle Ausstand wäre durch die Not in den eigenen Reihen schnell erstickt worden, denn nur ein geringer Teil der **Eisenbahnbeamten gehört den großen Verbänden an, konnte also** keine Streikunterstützung beziehen; und die enorme Steigerung der Lebensmittelpreise hätte sie mit Weib und Kind am allerschärfsten getroffen. Dazu kam die allgemeine Verurteilung dieses Ausstandes durch die öffentliche Meinung. Der Sinn für Recht und Billigkeit ist gerade in dem eigentlichen englischen Bürgertum sehr scharf entwickelt und hier verstand man es ganz und gar nicht, daß die Eisenbahnbediensteten die von der Regierung sofort zugesagte Untersuchung der Beschwerden durch eine unparteiische Regierungskommission von drei frei gewählten Sachverständigen ablehnte. Es handelte sich ja in diesem Falle nicht um Lohnforderungen, sondern lediglich um Klagen über die ungenügende Funktion der 1907 eingesetzten Einigungsämter. Darin konnte kein genügender Grund gefunden werden, um durch einen sich über ganz England erstreckenden Streik alle Kommunikationsmittel still zu legen, das gesamte Wirtschaftsleben zu unterbinden und reich und

---

26)

Aus erster Ehe.

Roman von H. Courths-Mahler.

Daß ihre Trauer mit Götz zusammenhing, konnte sie sich nicht verhehlen. Sie redete sich ein, es sei Mitleid mit ihm, weil er so zu kämpfen hatte. Aber wie konnte sie dies Mitleid so unglücklich machen? Was war ihr denn Götz Herrenfelde? Ein Mensch, der sich über sie lustig machte, dem sie als ein Monstrum erschienen war. Wie töricht von ihr, sich seinetwegen zu betrüben. Aber alles Schelten half nichts. Schmerz und Trauer wollten nicht weichen. Und heute war es nun wie ein Riß durch ihr Herz gegangen, als sie ihm nachblickte und als ihr Jutta sagte, daß er nach Berlin reiste, um sich eine reiche Frau zu suchen. Wenn sie ihn nun wiedersah, würde er verlobt sein — und aller Sorgen ledig. Dann brauchte sie ihn nicht mehr zu bemitleiden. Aber dieser Gedanke brachte ihr gar keine Erleichterung — im Gegenteil — er drückte sie noch mehr nieder.

„Aber Eva — wo bist du nur mit deinen Gedanken. Du hörst ja gar nicht, was ich dir sage," schalt Jutta in diesem Augenblick.

Eva schrak empor und zwang ein Lächeln in ihr Gesicht. „Verzeih — ich — ich dachte noch über die leidigen Geldheiraten nach."

Jutta nickte. „Ja, erbosen könnte man sich. Es ist sehr schlimm, daß es so etwas gibt."

Eva seufzte.

„Es ist manches schlimm im Leben."

Ein weher Ton lag in ihrer Stimme. Da aber gerade kunstvolle Figuren, die sie mit den Schlittschuhen auf das Eis zeichnete, achtete Jutta nicht darauf.

Sie wurde ein wenig rot, wie jetzt immer, wenn sie Fritz unvermutet begegnete und vertiefte sich scheinbar in einige kunstvolle Figuren, die sie mit den Schlittschuhen aus das Eis zeichnete.

Fritz rief die Schwestern fröhlich an. „Hollah! Ist noch Platz für mich auf dem Weiher?"

Jutta tat, als sehe sie ihn erst jetzt. „Ach, du bist's, Fritz! Nun komm nur, wir wollen Ev' in die Mitte nehmen, damit sie mal ordentlich herumfliegt."

Fritz befestigte mit einigen energischen Griffen seine Schlittschuhe und sprang auf das Eis. Eva in der Mitte, liefen sie schnell davon.

„Wo steckt denn Silvie? Ich denke, sie wollte mit euch laufen," sagte Fritz.

„Pöh! Die hat Angst, daß sie eine rote Nasenspitze kriegt, weil es so kalt ist."

„Du hast auch eine, Jutz," neckte er.

Jutta funkelte ihn mit ihren Augen an.

„Das geht dich natürlich gar nichts an. Übrigens ist es nicht kavalierement, einer Dame das zu sagen."

„Einer Dame? Jutz, du bist doch noch ein Baby."

„Und du bist 'n Frechdachs. Mit sechzehn Jahren ist man wohl eine Dame."

„I wo, — das fängt erst mit zwanzig an."

„Fritz, — wenn du mich ärgerst, gehe ich nach Hause!" rief Jutta erbost.

Fritz sah an Eva vorbei in ihr hübsches, frisches Gesicht, aus dem ihn die Augen trotzig ansahen.

„Du wirst doch nicht, Jutz? Ich bin ja nur deinetwegen hierher gekommen."

Jutta wurde dunkelrot.

„Das ist sehr schmeichelhaft für Eva," sagte sie hastig.

„Ach, Eva ist viel netter wie du und viel nachsichtiger. Sie nimmt nicht alles gleich übel. Du bist aber jetzt manchmal direkt garstig zu mir. Wenn ich eines Tages an gebrochenem Herzen sterbe, bist du schuld."

Er hatte kaum ausgesprochen, da ließ Jutta plötzlich Evas Hand los, so daß diese fast gefallen wäre, und lief wie gejagt in der entgegengesetzten Richtung davon.

Fritz bekam einen roten Kopf und sah ihr nach. Eva hinderte ihn mit einem bittenden Zuruf am Weiterlaufen.

„Fritz, — du solltest Jutta ein wenig ernster nehmen. Sie ist wirklich kein Kind mehr," sagte sie eindringlich und sah ihn mit ihren lieben Augen bittend an.

Er zog ihre Hand schnell an die Lippen.

„Ich weiß es, Eva. Jutz soll nur nicht wissen, daß ich sie ernster nehme, als ich mir den Anschein gebe. Ich will nicht, daß sie ihre Unbefangenheit verliert."

Evas Augen leuchteten auf.

„Du hast Jutta lieb, Fritz, nicht wahr?"

Er sah ihr ernst und fest in die Augen.

„Von ganzem Herzen, Eva. Dir will ich's gestehen. Du wirst mich nicht verraten. Denn siehst du, — Jutz muß erst etwas älter werden, ehe ich ihr sagen kann, was sie mir ist. Ein Jahr muß ich mindestens noch warten."

Eva nickte lächelnd.

„Nun verstehe ich dich," sagte sie warm.

Fritz hatte inzwischen Jutta mit seinen Blicken verfolgt. Er wurde merklich unruhiger, als sie nicht zurückkam.

„Willst du mal ein Weilchen allein laufen, Eva? Ich muß doch meinen kleinen Trotzkopf wieder einfangen."

„Lauf nur zu. Ich übe mich inzwischen ein wenig allein, damit ich auf eigenen Füßen laufen lerne," sagte sie lächelnd.

Fritz sauste davon und hatte Jutta bald erreicht, trotzdem sie ihm sichtlich zu entkommen suchte. Scharf schnitt sein Schlittschuh in das Eis, als er mit einem Ruck vor ihr stoppte und sie einfach in seinen Armen auffing.

„Laß mich los, du!" rief sie zornig.

Er hielt sie nur fester.

„Du Trotzkopf, warum reißest du denn aus?"

Sie wandte das Gesicht von ihm ab; aber er sah doch, daß sie geweint hatte. Er erschrak.

„Jutz — aber liebster, kleiner Jutz, — warum weinst du denn? Ist es dir denn gar so schmerzlich, wenn ich am gebrochenen Herzen sterbe," scherzte er, um ihr die Fassung wiederzugeben.

Da sah sie ihn mit großen, zornigen Augen an.

„Pfui, Fritz! Du bist jetzt gar nicht mehr mein guter Kamerad. Immer machst du dich über mich lustig. Ich bin kein kleines Kind mehr und will endlich ernstgenommen werden, das laß dir gesagt sein. Dein Benehmen mir gegenüber ist einfach — einfach ungezogen."

Er wurde ein wenig blaß und ließ sie schnell aus seinen Armen. Mit einer formellen Verbeugung trat er zurück.

„Ich bitte um Verzeihung, wenn ich dich gekränkt habe," sagte er förmlich.

Sie blickte ihn betroffen an. Diesmal scherzte er nicht. Seine Augen blickten sehr ernst. Unbehaglich zerrte sie an ihrem Muff.

Nun war ihr sein ernster Ton erst recht nicht angenehm.

„Befiehlst du, daß ich dich zu Eva hinüber begleite? Ich möchte dann lieber nach Hause gehen."

Sie schluckte die neu aufsteigenden Tränen hinunter.

„Du willst schon wieder gehen?" fragte sie unsicher.

„Ja."

„Ja." — „Warum denn?"

Es zuckte in seinen Augen auf.

„Weil ich in Zukunft deine Gesellschaft möglichst meiden muß. So konventionell wie mit irgendeiner anderen Dame kann ich mit dir nicht verkehren. Und der vertrauliche Ton zwischen uns paßt dir nicht. Du nimmst die harmloseste Neckerei übel."

Sie wurde ganz blaß und sah ihn erschrocken an.

„Ach, Fritz; das ist doch, — so schlimm meine ich das doch nicht. Ich, — weißt du — es ärgert mich nur, daß du mich als Baby behandelst und kein ernstes Wort mit mir sprichst. Mit Ev' sprichst du ganz anders; und sie ist doch nur drei Jahre älter als ich."

Er verneigte sich.

„Ich werde mich bemühen, dir genau so zu begegnen. Aber lernen muß ich das erst. Denn siehst du: Eva ist mir doch im Grunde fremder als du. Da geht es ganz von selbst. Aber wenn man mit jemand so vertraut ist, wie ich mit dir, und man soll nun plötzlich im Paradeton reden, — nein, das muß erst gelernt sein."

Sie fuhr mit dem Muff über das verstörte Gesicht und blickte ihn unschlüssig an.

„Nun bist du mir wohl böse, Fritz?"

Er hätte sie am liebsten in seine Arme genommen und sie herzhaft geküßt. Zu reizend sah sie aus. Aber er bezwang sich. Diesen kleinen Wildfang mußte er erst zähmen. Und dann, — jetzt konnte er doch nicht schon vor seinen Onkel treten und ihm sagen: „Gib mir Jutta zur Frau." Er würde ihn auslachen und ihm antworten: „Warte erst, bis das Kücken ausgewachsen ist; dann komme wieder." Und im Woltersheim konnte er doch dann nicht bleiben. Er hatte aber keine Lust, fortzugehen. Deshalb mußte er sich beherrschen, bis Jutta wenigstens siebzehn Jahre alt war.

„Nein, Jutz, böse bin ich dir nicht. Ich kann dir überhaupt nicht böse sein. Dazu — hab' ich dich viel zu lieb."

Wieder errötete sie jäh. Dann sagte sie leise:

„Ist das wahr? Ich meine, — daß — daß du mich lieb hast?"

„Vergiß du das nicht, Jutz?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Weißt du das nicht, Jutz?"

„Deshalb kann ich dich doch lieb haben. Es ist doch alles nur Scherz. Man neckt doch niemand, den man nicht mag."

(Fortsetzung folgt.)

arm, das ganze Volk unermeßlich zu schädigen. Es wurde ganz zutreffend und öffentlich ausgesprochen, daß ein allgemeiner Streik der Transportgewerbe sich nicht gegen die einzelnen Transportgesellschaften, sondern gegen die Allgemeinheit, gegen das ganze Land und Volk und seine wichtigsten Lebensinteressen richte. Unter der erdrückenden Wucht dieser Umstände war der Ausstand nicht durchführbar und so mußten die Eisenbahnbediensteten die Vermittelungsvorschläge der Regierung annehmen. Damit ist die Sache aber voraussichtlich nicht zu Ende. Die öffentliche Meinung hat sich schon nach dem Eisenbahnstreik in 1907 dahin ausgesprochen, daß Maßregeln getroffen werden müßten, um die Wiederkehr derartiger Kalamitäten unmöglich zu machen.

Man kommt jetzt auf einen früheren Vorschlag zurück, nämlich die Einführung von Zwangsschiedsgerichten, die es sowohl für die Angestellten wie für die Arbeitgeber unmöglich machen, Beschwerden durch Arbeitseinstellung durchzudrücken; und man könnte diese Maßregel auf das gesamte Transportgewerbe, welches den öffentlichen Interessen dient, wie auf Telegraphen und Post, ebenso auf Beleuchtung und Kraftererzeugung, Wasser-, Brot- und Kohlenversorgung ausdehnen. Jedoch die faktische Durchführung derartiger Gesetzvorschriften bietet die allergrößten Schwierigkeiten. Man kann die trotzdem Streikenden nicht gewaltsam zur Wiederaufnahme der Arbeit zwingen; man kann sie auch nicht mit Freiheitsstrafen dafür bedrohen, es bliebe im letzten Ende immer nur die bewaffnete Macht übrig, um einzugreifen und Ordnung zu schaffen. Der ungestörte Wirtschaftsbetrieb kann dadurch nicht gesichert werden und der stark demokratische Zug im englischen Volke würde auch eine Zwangsgesetzgebung dieser Art kaum ertragen. Dagegen erörtert man mehr und mehr den Gedanken der Verstaatlichung aller großen Verkehrsmittel. Die jüngst erfolgte Übernahme des Telephonbetriebes durch den Staat bedeutet schon einen großen Schritt auf diesem Wege. England ist reich genug, um auch die Eisenbahnen und den für die Ernährung des Landes außerordentlich wichtigen Hafentransportverkehr, wenn man von weiterem schon absehen will, in Staatsbetrieb zu übernehmen und sogar durch rationellen einheitlichen Betrieb lukrativ zu gestalten, was jetzt bei den miteinander konkurrierenden Privateisenbahn-Gesellschaften nur sehr unvollkommen der Fall ist. Es spricht da außer der Ernährung des Landes und seiner Sicherung in Kriegszeiten noch ein anderer für England sehr wichtiger Faktor mit, nämlich die Gefahr, daß den englischen Häfen durch Wiederholung solcher Betriebsstörungen noch in steigendem Maße Frachtverkehr verloren geht. Schon jetzt haben Antwerpen, Rotterdam, Bremen und Hamburg der Bedeutung der englischen Hafenplätze für Stapelartikel Schaden getan. Namentlich Getreide, Baumwolle, Wolle, Kautschuk und anderes sind dem englischen Reedereiverkehr mehr und mehr entzogen worden. Und das ist ein Punkt, in dem England empfindlicher ist wie in allem anderen.

London, 22. Aug. **(Drahtb.)** Über den Eisenbahnerstreik liegen folgende Meldungen vor: In Hull haben die Eisenbahner die Vorschläge der North-Eastern-Gesellschaft verworfen. Der Streik dauert fort. In Leeds sind die Vorschläge der Gesellschaft günstig aufgenommen worden. Die Arbeit wird voraussichtlich heute wieder beginnen. In New-Castle an Tyne wollen die Ausständigen die Arbeit nur wieder aufnehmen, wenn bessere Bedingungen gewährt werden. In Darlington wurde beschlossen, den Ausstand zu beenden, wenn die anderen Zentren einverstanden sind. In Sheffield hat das lokale Streikkomitee beschlossen, wegen der Verhältnisse auf der Midlandbahn wieder den Ausstand zu proklamieren.

⊡ **Liverpool**, 22. Aug. **(Eig. Drahtb.)** Das hiesige Streikkomitee hat eine Bekanntmachung veröffentlicht, derzufolge kein einziger von den 80 000 noch im Ausstand befindlichen Dock- und Transportarbeitern die Arbeit wieder aufnehmen soll, solange die Angestellten der Straßenbahnen und der Fabriken, ferner die Straßenkehrer und die Schiffer nicht eine völlige Befriedigung ihrer Wünsche erlangt haben. Liverpool ist immer noch militärisch militärisch besetzt. Auch die Bahnhöfe stehen nach wie vor unter militärischen Schutz. In Cardiff kam es gestern zu blutigen Kämpfen, bei denen vier Personen getötet, viele schwer verletzt und zahlreiche festgenommen wurden. In **Rhymney** und in Tredegar kam es zu ähnlichen Zusammenstößen. Die erbitterte Menge stürmte die Bäcker- und Schlächterläden und plünderte die Geschäfte, und zwar vornehmlich solche, die Deutschen oder Juden gehören. Die Polizei, die mit Knütteln gegen die Menge vorging, konnte nur wenig ausrichten, da die Ruhestörer mit Hacken, Knütteln und sonstigen **Waffen** ausgerüstet waren. Etwa 40 schwer verletzte Personen wurden in die Krankenhäuser gebracht.

Liverpool, 21. Aug. Der Ausstand im hiesigen Hafen ist beigelegt worden. Die Löscher, Kärrner und Kohlenträger nehmen die Arbeit sofort wieder auf. Ernste Unruhen werden aus Darlington und Bishop Auckland gemeldet. In zwei an der North-Westernbahn gelegene Ortschaften sind **Truppen** entsandt worden.

Manchester, 21. Aug. Die Kärrner und Arbeiter auf den Güterbahnhöfen der beiden bedeutendsten Eisenbahngesellschaften haben beschlossen, die Arbeit morgen wieder aufzunehmen. In Manchester selbst hat eine große Anzahl von Lokomotivführern, Signalwächtern und Weichenstellern die Arbeit bereits wieder aufgenommen.

Dublin, 21. Aug. Die ausständigen Zeitungsverkäufer griffen heute nachmittag im Verein mit arbeitsscheuem Gesindel verschiedene Zeitungswagen an und verbrannten den Inhalt auf der Straße. Die Polizei, die mit Wurfgeschossen empfangen wurde, ging mehrmals mit ihren Stöcken vor. Es werden noch weitere Unruhen befürchtet.

Aus der Stadt.

Münster, 22. August

⊙ **Der 33. Westfälische Städtetag** findet am 6. und 7. Oktober 1911 in Bielefeld im Saale der Gesellschaft „Eintracht" statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Geschäftsbericht, Rechnungslegung, Die Verwaltungsreform (Berichterstatter: Bürgermeister Dr. ten Doornkaat-Koolmann-Soest, Bürgermeister Plaßmann-Paderborn, Bürgermeister Wesemann-Bocholt). Antrag der Stadt Hagen auf Abänderung des § 5 der neuen Quarantäne-Vorschriften für die Behandlung der aus Dänemark eingeführten Rinder (Berichterstatter: Oberbürgermeister Cuno-Hagen). Belästigung der Städte mit Vereinsbeiträgen, Zeitschriftenwesen usw. (Berichterstatter: Oberbürgermeister Cuno-Hagen). Praktische Ergebnisse und Handhabung des Wertzuwachssteuergesetzes (Berichterstatter: Bürgermeister Rucher-Bielefeld). Der Gesetzentwurf über das Fortbildungsschulwesen (Berichterstatter: Bürgermeister Hagedorn-Gronau). Antrag auf Vermehrung des Vorstandes des Städtetages um 2 Mitglieder. Vorstandswahl. Wahl des Ortes für den nächstjährigen Städtetag.

ha. **Der Sedantag in den Schulen.** Der Sedantag wird auch in diesem Jahre in den Schulen gefeiert werden. Der Unterrichtsminister hat sämtliche Königliche Provinzialschulkollegien und sämtliche Königliche Regierungen veranlaßt, dafür zu sorgen, daß in allen unterstellten Schulen der Brauch beibehalten wird. Er bezeichnet ihn als einen guten Brauch. Überall soll die Schule ausfallen und eine entsprechende Schulfeier veranstaltet werden.

♂ **Die Ortsgruppe des Annabundes,** Frauenabteilung des Kreuzbündnisses, V. a. K., hielt am Sonntag nachmittag im Frauenbundhause die erste Vereinsversammlung ab, die von etwa 150 Frauen und Mädchen besucht war. Die zweite Vorsitzende, Frau Bockinkel, leitete die Versammlung ein mit einer herzlichen Begrüßung der Erschienenen, worauf der Vorsitzende des Ortskartells Münster des Kr.-B., Kaplan Tertilt, in einer längeren, beifällig aufgenommenen Ansprache die Stellung der Frau zur Alkoholfrage beleuchtete und zur tatkräftigen Mitarbeit in der Bekämpfung des Alkoholismus aufforderte. Nach Schluß seiner Ausführungen konnte Redner die feierliche Aufnahme von 40 neuen Mitgliedern vollziehen, so daß der Bund heute schon 100 Mitglieder zählt.

+ **Eine Vorsignalbrücke** wird zwischen den Unterführungen der Stolbergstraße und des Bohlweges errichtet. Sie soll den Lokomotivführern hauptsächlich wegen der starken Kurven der Strecken Rheine und Gronau eine bessere Übersicht über die Strecken gewähren.

❑ **Blinder Feueralarm** rief gestern abend kurz nach 9 Uhr die städtische Brandwache zur verlängerten Wilhelmstraße, wo man trockenes Holz einer Wallhecke verbrannte.

Aus den Provinzen.

Aus dem Militär-Wochenblatt. Befördert zum Oberleutnant der Leutnant: Deussen (Crefeld) der Landw.-Kav. 1. Aufgebots, unter Versetzung zu den Ref.-Offizieren des 2. Westfäl. Hus.-Regts. Nr. 11. — Zum Leutnant der Reserve: Kaspar (I Essen), des Inf.-Regts. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56. — Versetzt der Leutnant: Kölling (Paderborn) der Ref. des 4. Lothring. Feldart.-Regts. Nr. 70, zu den Ref.-Offizieren des 2. Westfäl. Feldart.-Regts. Nr. 22. — Der Abschied bewilligt im Beurlaubtenstande: Compes (Düsseldorf), Leutnant der Ref. des 2. Westfäl. Hus.-Regts. Nr. 11. — Befördert zu Assist.-Ärzten die Unterärzte der Ref. im Beurlaubtenstande: Dr. Nordmann (Münster), Dr. Duis (Osnabrück).

○ **Billerbeck i. W.**, 21. Aug. (Jagdverpachtung.) Heute fand auf dem Rathaussaale die öffentliche meistbietende Verpachtung der Billerbecker Jagdbezirke statt. Es war dieses Mal der Verpachtung ein ungewöhnlich großes Interesse entgegengebracht worden, so daß der Saal die Pachtlustigen und Neugierigen kaum zu fassen vermochte.

Der I.	Jagdbezirk von	489	Hektar kostete	720	Mk.
„ II.	„ „	387	„ „	630	„
„ III.	„ „	357	„ „	510	„
„ IV.	„ „	253	„ „	460	„
„ V.	„ „	102	„ „	220	„
„ VI.	„ „	424	„ „	580	„
„ VII.	„ „	135	„ „	500	„
„ VIII.	„ „	119	„ „	410	„
„ IX.	„ „	690	„ „	1000	„
„ X.	„ „	100	„ „	350	„
„ XI.	„ „	439	„ „	560	„
„ XII.	„ „	581	„ „	570	„
„ XIII.	„ „	386	„ „	560	„

Insgesamt brachte die Jagdverpachtung eine Summe von Mk. 7070, stark den dreifachen Betrag, den die Billerbecker Jagd früher aufgebracht hat. Von den Pächtern sind 4 Fremde.

× **Horst-Emscher**, 21. Aug. (Das alte Lied.) Die leidige Unvorsichtigkeit beim Gebrauch von Petroleum zu Feuerungszwecken hat hier abermals ein Opfer gefordert. Die Schülerin Adamski, Tochter eines Arbeiters, goß in Abwesenheit der Eltern aus einer Kanne Petroleum in das schwach glimmende Herdfeuer. Dabei explodierte die Petroleumkanne und im Augenblick stand das unvorsichtige Mädchen in hellen Flammen. Die erlittenen Brandwunden waren so schwer, daß das Kind bald darauf im Krankenhause starb.

Derne, 20. Aug. (Schwer verletzt) **wurde in vergangener Nacht der Bergmann Gustav Grimm von hier. Sein Bruder Karl, der vorher schon in der Gemeindewirtschaft sich ungebührlich benommen hatte, fing auf der Straße mit Arbeitskollegen Streit an, bei dem ihm der Verletzte zu Hilfe kam. Beide schlugen auf ihre Gegner ein und trieben sie nach Hause. Als sie auch in den Hof des Bergmanns Josef C. drangen, wollte dieser aus einem Revolver einen Schreckschuß abgeben. In demselben Augenblick erhielt er von Gustav Grimm einen Schlag über den Kopf, wobei sich der Revolver entlud und dem Grimm in den Unterleib drang. Grimm, der die Besinnung verlor, mußte in das Brüderkrankenhaus in Dortmund gebracht werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Täter wurde festgenommen.**

○ **Gladbeck**, 21. Aug. (Folgen schwerer Fliegenstich.) **Hier wurde die Frau eines Bergmanns von einer Fliege gestochen. Die daraufhin eintretende Blutvergiftung machte eine Überführung ins Krankenhaus notwendig, wo ihr ein Arm abgenommen werden mußte.**

× **Dortmund**, 21. Aug. (Verschiedenes.) **Beim Birnenpflücken stürzte der Schlosser Graniza vom Baume und erlitt tödliche Verletzungen. — In der I. Kampstraße stürzte der Arbeiter Suren aus dem zweiten Stock und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er bald darauf starb. — Beim Reinigen einer Herdplatte mit Petroleum gerieten die Kleider des Dienstmädchens Weingarten in Brand. In Flammen gehüllt, stürzte das Mädchen auf die Straße, wo Handwerker, die den Vorfall bemerkt hatten, herbeieilten und die Flammen erstickten. Das Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.**

⊡ **Hörde**, 22. Aug. **(Eig. Drahtb.)** Bei einer großen Schlägerei wurden zwei Bergleute, die Gebrüder Bohn, übel zugerichtet. Dem einen wurde die Nase abgeschlagen und ein Arm fast völlig abgetrennt. Er starb bald nachher, der zweite schwebt in Lebensgefahr. Vier Bergleute wurden verhaftet.

⊡ **Haspe**, 21. Aug. (Waldbrand.) Auf der Hosterhardt brach ein größerer Waldbrand aus, der erheblichen Schaden verursachte und zu dessen Löschung die Haspe Feuerwehr herbeigezogen werden mußte. — Die Entstehung des Brandes ist sehr wahrscheinlich auf die Unachtsamkeit rauchender Spaziergänger zurückzuführen.

⊡ **Osnabrück**, 22. Aug. (Abstinenzbewegung.) Am letzten Sonntagnachmittag beging das Kreuzbündnis Osnabrück unter außerordentlich großer Teilnahme das Fest der Fahnenweihe. Während der kirchlichen Feier in der Herz-Jesu-Kirche, in der der Vorsitzende des hiesigen Kreuzbündnisses, Pfarrer Hunfeld, die Einsegnung der neuen Fahne vollzog, hielt P. Hieronymus, O. F. M., aus Dorsten die Festpredigt über das Thema: „Die Abstinenz — ein Mittel zur Selbsterziehung und Lebensrettung". Nach der Andacht zogen mehr als 500 männliche Abstinenten in großem Festzuge, in dem 7 Fahnen, darunter auch zwei aus Münster, vorangetragen wurden, durch die Stadt zum Hofhause, wo die weltliche Feier stattfand. **Im Verlauf des Festes** ergriff neben vielen andern Rednern, Geistlichen und Laien, auch der hochw. Generalvikar der Diözese Osnabrück, Aharling, als Vertreter des hochwürdigsten Bischofs das Wort, der die Bestrebungen der katholischen Abstinenzbewegung ausdrücklich billigte und vor allem hervorhob, daß Osnabrück einen solchen Festzug bisher noch nicht gesehen hätte. Gegen 9 Uhr abends fand das großartig verlaufene Fest, an dem mehr als 3000 Personen jeden Alters, Standes und Geschlechtes teilnahmen, sein Ende.

⊙ **Aus dem Bezirke Osnabrück**, 19. Aug. (Maul- und Klauenseuche.) Bei der starken Verbreitung der Maul- und Klauenseuche im Bezirk Osnabrück ist die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß eine Verschleppung des Ansteckungsstoffes durch Schulkinder stattgefunden hat. Die Königl. Regierung fordert zur Bekämpfung der Seuche deshalb die Mitwirkung der Schule. Die Kinder sollen auf die Gefährlichkeit und Übertragbarkeit der Krankheit aufmerksam gemacht werden. Sie sollen sich während des Herrschens der Seuche nicht dort aufhalten, wo sich der Ansteckungsstoff befinden kann, **also** insbesondere nicht in der Stallung, auf der Tenne, auf dem Düngerhaufen, bei Jaucheabflüssen usw. Das Spielen mit Hunden, Katzen und Hausgeflügel ist zu vermeiden. Die Kinder sind ferner anzuhalten, daß sie beim Verlassen eines verseuchten Gehöftes Schuhe und Kleider wechseln. Die Kinder eines solchen Gehöftes sind vom Schulbesuch zu befreien, bis Desinfektion erfolgt ist.

‡ **Hattingen**, 21. Aug. (Der Brand im Stadtwalde), der seit einigen Tagen gelöscht schien, ist aufs neue heftig zum Ausbruch gekommen. Drei Morgen wertvoller Tannenbestand sind bereits vernichtet worden. Allem Anschein nach hat sich das Feuer ungeachtet des Grabens, den man im Umkreise um den Brandherd gezogen hat, im Waldboden weiter gefressen. **Mehrere 100 Bürger von hier arbeiten intensiv an der Eindämmung des Brandes.**

+ **Duderstadt**, 21. Aug. (Zugunsten der Abgebrannten) waren bis Montag vormittag insgesamt 15 000 Mark eingegangen. Kardinal-Fürstbischof Dr. Kopp hat die Summe von 5000 Mark gesendet, der Bischof Dr. Adolf Bertram von Hildesheim 1000 Mark. Der Rest der Summe setzt sich aus kleineren Beträgen zusammen.

△ **Freren**, 21. Aug. (Ein betrübender Unglücksfall) **ereignete sich heute im Kloster zu Thuine. Der Lehrling Thöle arbeitete mit seinem Meister Th. von der Becke von hier an der Ausbesserung der Dekoration in der Klosterkirche, fiel vom Gerüst und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er kurz darauf starb.**

Vermischtes.

* ⊡ **Halle a. S.**, 22. Aug. **(Eig. Drahtb.)** Heute früh ist die Zementfabrik von Gustav Holz in dem benachbarten Gerbstedt bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.

Wittenberge, 21. Aug. Heute nachmittag 1,25 Uhr ist beim Bahnhof Wittenberge der ausfahrende Güterzug 7062 dem einfahrenden Bedarfsgüterzug 5023 beim drittletzten Wagen in die Flanke gefahren. Das Gleis Wittenberge-Perleberg und Wittenberge-Hamburg ist bis 4,30 Uhr gesperrt. Die Züge nach Hamburg fahren von der Magdeburger Bahnseite ab. Ein Bremser wurde leicht verletzt. Drei Wagen wurden stark beschädigt. Die Schuld trifft den Lokomotivführer des Güterzuges 7062, der das auf Halt stehende Ausfahrtssignal überfahren hat.

* **München**, 22. Aug. **(Drahtb.)** Die Firma Heilmann und Lippmann hat anläßlich ihres 40jährigen Bestehens für ihre Arbeiter 40 000 Mark gestiftet.

* **S. Heilbronn**, 22. Aug. **(Eig. Drahtb.)** In der Wohnung des verhafteten Gefängniswärters Gustav Metzger wurden Teile eines zerrissenen Briefes beschlagnahmt, in dem von dritter Seite Verhaltungsmaßregeln für die Befreiung des Pseudografen de Passy gegeben wurden. Die Schuld Metzgers erscheint damit erwiesen. Die Behörde ist auf eine Spur des befreiten Pseudografen gelenkt worden, die augenblicklich eifrig verfolgt wird und die sich als sehr wichtig herausgestellt hat.

* **Forst** i. L., 22. Aug. **(Drahtb.)** Unter Vorhaltung eines geladenen Revolvers überfiel der Hausdiener Stephan aus Fürstenwalde die Wirtin der Kreuz-Schenke, eines einsam gelegenen Waldrestaurants, erpreßte 10 Mk. von ihr und entfloh. Dem Ziegeleibesitzer Robel in Jethe schrieb der Erpresser einen Drohbrief und verlangte die Übersendung von 200 Mark postlagernd. Dieser Brief führte zu seiner Ergreifung. Bei der Festnahme wollte er seinen Revolver gegen den Kriminalbeamten richten. Er wurde jedoch entwaffnet.

* **Breslau**, 22. Aug. **(Drahtb.)** Von einem vor einiger Zeit in Australien verstorbenen Onkel, einem geborenen Schlesier, der in Australien Goldgräberei betrieb und 1 500 000 Dollar hinterließ, fällt einem Ratiborer Schutzmann Noak die hübsche Summe von 800 000 Mark zu. Der größte Teil der ganzen Hinterlassenschaft geht nach Schlesien.

* **Saarbrücken**, 22. Aug. **(Drahtb.)** Die hiesigen Straßenbahner haben in einer gestern abend abgehaltenen, sehr zahlreich besuchten Versammlung beschlossen, in den Streik einzutreten, weil die Straßenbahnverwaltung ihren Wünschen auf Regelung der Lohn- und Dienstverhältnisse nicht nachkommen will. Es wurde einstimmig beschlossen, den Dienst heute früh nicht aufzunehmen. Tatsächlich ruht heute morgen jeder Verkehr auf den Straßenbahnlinien.

* **Graz**, 22. Aug. **(Drahtb.)** In dem Marktflecken Rassenfuß brach gestern früh ein gewaltiges Feuer aus, dem in kurzer Zeit 43 Häuser und 110 Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen. Der Schaden wird auf 2 Millionen Kronen geschätzt. Die Feuerwehren der benachbarten Gebirgsdörfer konnten bei dem großen Wassermangel wenig ausrichten.

* **Wien**, 22. Aug. **(Drahtb.)** Auf dem Großen Pyrgas sind drei Touristen infolge eigener Unvorsichtigkeit abgestürzt. Alle drei haben dabei ihr Leben eingebüßt. Eine Gesellschaft von Sommerfrischlern unternahm am Samstag von Michelsdorf (Steiermark) eine Partie auf den Pyrgas. Dabei trennten sich der Gymnasialprofessor Ferbelski mit zwei Damen, einer Fabrikantentochter aus Wien namens Brunner und einer Brünner Dame namens Fürtner, von der Gesellschaft und verließen den ungefährlichen Promenadenweg, um auf einem Touristenweg den Gipfel früher zu erreichen. Allen dreien fehlte die touristische Ausrüstung. Die Damen trugen leichte Sommerkleider und städtische Beschuhung und Sonnenschirme. Da die Gesellschaft nach zwei Tagen nicht zurückkehrte, rüstete man eine Expedition aus. Gestern wurden nun alle drei als Leichen mit zerschmetterten Gliedern gefunden. Der Unfall ereignete sich offenbar so, daß eine der vorangehenden Damen ausglitt und die anderen mit sich riß. Die Unglücklichen sind 100 Meter tief gefallen.

* **Danzig**, 21. Aug. In der Irrenanstalt Conradstein erkrankten bisher an Typhus rund 140 Geisteskranke und Pfleger. Die Zahl der Todesfälle ist auf 17 gestiegen.

* ⊡ **Genf**, 21. Aug. Seit ca. 8 Tagen ist der deutsche Student Egon Fabel, der sich in Luzern zu seinem Sommeraufenthalt befand, verschollen. Man glaubt, daß er gelegentlich einer Bergpartie abgestürzt und den Tod gefunden hat. Eine Rettungsexpedition ist ausgerüstet worden, um nach dem Verschollenen zu suchen.

* **Rouen**, 21. Aug. Ein Automobil, in dem sich der in Paris wohnende deutsche Industrielle Louis Löwe mit zwei Damen befand, hat sich bei Heudebouville überschlagen. Löwe war auf der Stelle tot. Beide Damen erlitten schwere Verletzungen.

⊡ **Paris**, 21. Aug. In Troyes ist gestern abend im Alter von 102 Jahren die Witwe Millos gestorben. Mit ihr dürfte die letzte Französin dahingegangen sein, die noch Napoleon I. gesehen und gesprochen hat. Während seines letzten Aufenthaltes in Fontainbleau, kurz vor seinem Abschied von seinen Garden, hat der erste Franzosen-Kaiser das damals fünfjährige Mädchen, dessen Eltern eine Hausmeisterstellung im Schloß von Fontainbleau inne hatten, im Park angesprochen. Bis kurz vor ihrem Tode hat die Greisin noch oft von ihrer Begegnung mit Napoleon I. erzählt.

* **New-York**, 22. Aug. **(Drahtb.)** Die Bevölkerung von Meyrargues lynchte gestern den Italiener Baiardi, der den 76jährigen Franzosen Julien beraubt und ermordet hatte. Baiardi war, als die Gendarmerie eintraf, eine unkenntliche Masse infolge der erlittenen Mißhandlungen.

* **Grand Forks** (North Dakota), 21. Aug. Gestern hat hier ein Tornado gewütet, bei dem acht Personen umgekommen und 40 verletzt worden sind.

* **Petersburg**, 22. Aug. **(Drahtb.)** Eisenbahndiebe entwendeten den Inhalt einer Sendung ausgesucht wunderbarer Zobelfelle, die das Speditionshaus Gromof in Moskau von seiner Filiale in Irkutsk zugeschickt erhielt. Anstatt der Felle fanden sich wertlose Lappen vor. Der Verlust beträgt gegen 50 000 Rubel.

* **Konstantinopel**, 21. Aug. Heute sind hier 34 Erkrankungen und 34 Todesfälle an Cholera vorgekommen. Auf den Transportschiffen, die in San Giovanni di Medua eingetroffen sind, um klein-asiatische Rediftruppen an Bord zu nehmen und in die Heimat zu befördern, sind ebenfalls Erkrankungen an Cholera vorgekommen.

* **Peking**, 21. Aug. Von hier wird russischen Blättern gemeldet: Der jüngere Sohn des bekannten Generals A-tschi hat seinen Bruder, den Divisionsgeneral Wu-feling, dessen Frau und Kinder zu sich geladen und erschossen und dann Selbstmord verübt. Er beging die furchtbare Tat aus Rache dafür, daß der Bruder, der Kommandeur der Kriegsschulen, den Sohn des Mörders einsperren und im Gefängnis hatte verhungern lassen.

* **Der Brand in den Opelwerken.**

Der Brand, der die großen Fahrrad- und Nähmaschinen-Abteilungen von Opel vollständig zerstörte, hat nur den Neubau für Motorwagen unversehrt gelassen. Die Bauten, die aus dem Gründungsjahr 1862, sowie aus den Jahren 1888 und 1909 stammen, bilden ein großes Trümmerfeld, von den hohen Mauern stehen nur noch winzige Reste. Die Geschäftsbücher konnten gerettet werden und lagern auf dem Hof der gegenüber gelegenen Post, die mit dem angrenzenden Hotel „Rüsselsheimer Hof" stark gefährdet war. Die Glut war so stark, daß Telegraphenstangen auf der Straße lichterloh brannten, bis auf 800 Meter wurden die Gärten und Häuser von einem Funkenregen überschüttet. Ein Glück war es, daß im Orte gerade Einquartierung lag. Die Offiziere und Mannschaften vom 25. Artillerieregiment haben sich an den Absperr- und Löscharbeiten hervorragend beteiligt. Von dem „Ernst Ludwigs-Bau", dessen Fassade der Großherzog selbst entworfen hat, rettete die Frankfurter Wehr nur einen Teil der Front.

Den Schaden geben die Inhaber selbst auf drei bis vier Millionen Mark an, er ist durch Versicherung gedeckt. Die Neubauten der Fabrik sollen sofort in Angriff genommen werden. Man hofft, durch Beschäftigung der Arbeiter deren Not lindern zu können. Übrigens sind viele von ihnen kleine Grundstücksbesitzer, so daß sie sich wohl trotz der Teuerung und Mißernte einige Zeit durchbringen können. Von den Arbeitern stehen 200 bereits 25 Jahre in Diensten der Firma.

Um den Weiterbetrieb der Nähmaschinen- und Fahrräderabteilung wenigstens teilweise zu ermöglichen, erwägt die Direktion der Opelwerke den Gedanken, eine provisorische Segeltuchhalle herzustellen. Die Motorwagenfabrik geht ohne weiteres im Betrieb fort, da die Maschinen alle intakt sind.

Wie die Frankfter. Ztg. noch erfährt, ist es möglich, die Fahrradabteilung in die zum Teil schon fertiggestellten, für die Vergrößerung der Automobile bestimmten neuen Gebäude zu verlegen und den Betrieb in kurzer Zeit wiederaufzunehmen. Ebenso kann vielleicht die Nähmaschinenfabrikation, vorausgesetzt, daß neue Arbeitsmaschinen bald zu beschaffen sind, auch in ein bis zwei Monaten in den Automobil-Reserveräumen wieder in Betrieb gesetzt werden, so daß bei Anfang der Hochkonjunktur für Nähmaschinen in der Weihnachtszeit wieder geliefert werden kann. Wenn dies zur Ausführung gelangt, ist eine merkliche Störung in den Weiterlieferungen der Nähmaschinen und Fahrräder nicht zu erwarten, zumal auch die Hauptiaison für Fahrräder sich ihrem Ende zuneigt.

Letzte Nachrichten.

Paris, 22. Aug. **(Drahtb.)** In der gestrigen Sitzung verschiedener Generalräte wurden auch die deutsch-französischen Verhandlungen zur Sprache gebracht. Im Generalrat des Departements Marne sagte der ehemalige Justizminister Vallé: Wir hoffen, daß die Schwierigkeiten sich friedlich lösen werden. Aber der Friede kann in unseren Augen nur dann Wert haben, wenn wir unseren berechtigten Stolz und unsere Wünsche ungeschmälert bewahren; sonst wäre es besser, selbst die größten Gefahren auf uns zu nehmen, und alle unsere Kräfte zusammenzufassen. Im Generalrat des Departements Puy de Dôme hielt der ehemalige Minister Clémente eine Rede, in der er die deutsche Diplomatie heftig angriff.

△ **Wien**, 22. Aug. **(Drahtb.)** Die „Wiener Allgemeine Zeitung", deren Beziehungen zum Ministerium des Äußern bekannt sind, erfährt von gut unterrichteter Seite, daß neben den veröffentlichten deutsch-russischen Vereinbarungen auch noch mündliche getroffen wurden, und zwar 1. Deutschland und Rußland versichern einander, an keiner politischen Kombination teilzunehmen, die einen aggressiven Charakter gegen eine der beiden Mächte trägt; 2. Deutschland verpflichtet sich, den status quo auf dem Balkan gegen jedwede Störung mit allen Mitteln zu schützen; Rußland erklärt seinerseits sein Interesse an dem status quo auf dem Balkan; 3. Deutschland verpflichtet sich, die türkischen Bestrebungen in Persien nicht zu unterstützen.

London, 21. Aug. Wie amtlich gemeldet wird, werden die diesjährigen Armeemanöver nicht abgehalten werden. Der Grund für die Maßregel dürfte in der anhaltenden Trockenheit zu suchen sein.

Borbeaux, 21. Aug. In der heutigen Sitzung des Generalrats kam der frühere Ministerpräsident Monis, der Vorsitzende des Generalrats, auf die Stellung Frankreichs zu dem Auslande zu sprechen, die er für ernst hielt, deren Schwierigkeiten man aber nicht übertreiben brauche. Die Regierung werde alle Franzosen um sich scharen, um Frankreich die Wohltat des Friedens zu sichern, der auf der Grundlage des Rechtes gegenüber jeder Ungerechtigkeit gewahrt bleiben müsse.

Tanger, 22. Aug. **(Drahtb.)** Die allgemeine Lage in Tarudant ist weit ernster als ursprünglich angenommen wurde. Mehrere hundert Mauraleute besetzten, unterstützt durch die Bevölkerung der Stadt, nach einem heftigen Kampfe mehrere wichtige Punkte innerhalb der Stadt. Bei dem ersten Angriffe wurden 46 Mann getötet. Der Gouverneur ersuchte die Europäer, sich in die Zitadelle zu flüchten.

Versailles, 21. Aug. 250 Mann vom 5. Genieregiment sind nach Marokko abgegangen, wo sie beim Bau einer Schmalspurbahn in der Nähe von Fez beschäftigt werden sollen.

Luftschiffahrt.

Stuttgart, 21. Aug. Für den vom 10. bis 18. September stattfindenden schwäbischen Überlandflug stiftete das preußische Kriegsministerium einen Preis von 3000 Mk. und sagte den Ankauf eines Flugzeugs des siegenden Typs zu.

Der Erich-Rumpler-Flieger Joseph Suvelak hat Montag früh auf dem Flugplatz Johannisthal eine neue Type des Aeolus-Rumpler-Flugmotors, 65 PS 8 Cylinder, der in eine Rumpler-Taube eingebaut ist, ausprobiert. Der Versuch hatte einen vollen Erfolg. Der neue Motor arbeitete tadellos. Suvelak flog etwa ¾ Stunde über Land in der Umgebung des Flugplatzes herum und erreichte eine Höhe von 1200 Metern. Sonntag hat der Flieger nicht weniger als 27 Aufstiege mit Passagieren ausgeführt, die sämtlich sehr gut gelangen.

Die Schauflüge in Schweidnitz, die von der Luftverkehrs-Gesellschaft Berlin veranstaltet wurden, nahmen Sonntag einen guten Verlauf. Es flogen Kahnt (Grade), Vollmoller (Rumpler-Taube), König (Albatros), Hintner (Albatros) und Hanuschke (eigener Eindecker). Das Wetter war günstig. Etwa 20 000 Personen hatten sich auf dem Flugfelde eingefunden. König, Vollmöller und Kahnt machten zahlreiche Aufstiege mit Passagieren und überflogen die Ortschaften Weißenroda, Pilzen, Lietschendorf bis zum Zobten-Berge. Der Held des Tages war Vollmöller mit seinem Etrich-Rumpler-Eindecker, der das Publikum durch kühne Schleifen- und Kurvenflüge entzückte. Hanuschke erlitt einen Unfall, der auf die Ungeschicklichkeit eines Soldaten zurückzuführen ist. Als Hanuschke beim Abflug das Signal „loslassen" gab, hielt ein Soldat das hintere Höhensteuer fest, so daß der Eindecker eine scharfe Schwenkung nach links ausführte. Dabei brach ein Laufrad, der linke Flügel schlug auf den Boden auf und wurde zertrümmert. Hanuschke selbst blieb unverletzt.

Friedrichshafen, 22. Aug. **(Drahtb.)** Das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben" mußte wegen Gasmangels die Fahrt nach Düsseldorf verschieben, da infolge des Wassermangels die Gasfabriken ihren Betrieb einschränkten.

Gerichtszeitung.

Cöln, 21. Aug. Das Schöffengericht bestrafte heute den Händler Karl Schäfer, der auf der Straße eine Apfelsine verzehrte und die Schalen auf die Straße warf, mit 10 Mk. Geldstrafe. Der Gerichtsvorsitzende bezeichnete es als lobenswert, daß der Täter zur Anzeige gebracht worden war.

sh. **Beuthen**, 20. Aug. Vier Schneider haben einen ganzen Verein von Bierkutschern, die doch auch nicht zu der schwächlichsten Personen zu zählen pflegen, in die Flucht geschlagen. Es handelt sich um vier Brüder Polaczek, mehrfach vorbestrafte schwere Jungens, die auch schon mit dem Zuchthause Bekanntschaft gemacht haben. Eines Abends kamen sie in ein Restaurant, in dem der Verein der Bierkutscher sein Stiftungsfest abhielt. Der Wirt kannte die gewalttätigen Burschen, spendierte jedem ein Glas Bier und versuchte, sie auf gute Art und Weise wieder los zu werden. Als ihnen keine weiteren Getränke verabfolgt wurden, fingen die Angeklagten an, den ganzen Schankraum zu demolieren. Nachdem alles kurz und klein geschlagen war, bewaffneten sie sich mit Biergläsern und versuchten, das Vereinszimmer der Bierkutscher zu stürmen. Diese wählten den besseren Teil der Tapferkeit, sie verkrochen sich teils unter die Tische, teils flohen sie durch die Fenster und holten die Polizei. Aber erst als eine ganze Anzahl Polizeibeamter den Angeklagten gegenübertrat, konnten diese gefesselt werden. Das Lokal war inzwischen vollständig demoliert. Der Gerichtshof war der Meinung, daß die rohen Ausschreitungen der Angeklagten eine besonders harte Strafe verdienten und erkannte gegen jeden von ihnen auf 1 Jahr 2 Monate Gefängnis. Bei der Höhe der Strafe wurde wegen Fluchtverdachts die sofortige Verhaftung der Angeklagten verfügt.

Sport.

× **Schwimmsport.** Zwei jüngere M

Der Erzähler. Unterhaltungsbeilage zum Münsterischen Anzeiger und Volkszeitung.

Nr. 135. Dienstag, den 22. August 1911.

Verbrecherische Pflanzen.

Von Hermann Löns (Hannover).

Meine Augen geben sich ein Freudenfest, ein Fest in Grün und Gold und Silber. Golden fällt die Sonne durch die grünen Wipfel auf die silbernen Stämme, betont hier einen Farn, hebt dort eine Blüte hervor, zieht da eine Grasrispe aus der Verborgenheit . . .

Ich war neulich fertig gewesen mit der Menschheit, restlos fertig. Ich hatte neulich Karl Moor in mir zitiert: „Menschen, Menschen, heuchlerische Krokodilenbrut!" Zumal das weibliche Geschlecht. Ich zitierte König Lear, Nietzsche, Schopenhauer, Strindberg und verwandte Geister.

Aber irgendetwas muß der Mensch für das Herz haben, soll es nicht verknorpeln. Doch woher nehmen und nicht stehlen? So hängte ich mein Herz an die Tiere des Waldes. Es wurde ein böser Hineinfall. Überall Falschheit, Heimtücke, Grausamkeit und Niedertracht. Sehr bald hatte ich genug davon.

Es blieben mir nur noch die Blumen, die Bäume und die Sträucher. Ich trat ihnen näher, den schlichten und stolzen, und es dauerte nicht lange, da wurde mein welkes Herz glatt und prall und meine Augen blitzten wie einst im Mai.

Es fallen viele Sonnenstrahlen durch die Wipfel auf den Waldboden, aber dieser eine hier bei mir ist ganz besonders schön. Drei goldene Spinnennetze sind in ihm, und da, wo er im silbernen Efeuteppich sein Ende findet, erhebt sich ein wunderbar schöner Straußfarn, und vor ihm ist es etwas ganz Herrliches, etwas Heißes, Glühendes, Rotes, die Fruchttraube des Aronstabes.

Das ist eins der seltsamsten Kräuter des Waldes. Wenn sein strotzendes, protzendes Blattwerk im Vorfrühling aus der fetten Erde schießt, dann ducken sich die Windröschen und Leberblümchen schleunigst und selbst der stolze Lärchensporn macht ihm seinen Diener. Ist aber erst die Blüte da, diese einzigartige Blüte, lächerlich aufgeblasen und doch voller Würde und Bestimmtheit im Auftreten, dann macht sogar die goldene Waldnessel sich ganz klein.

Ich muß lachen, wenn ich an die Blüte des Aronstabes denke und an ihre Listigkeit. Oben ist sie weit und breit, und dann verengt sie sich zu einem Trichter, in dessen Halse, wie die Stachel in einer Mausefalle, steife Borsten stehen, nach innen und unten geneigt. Tief unten im Grund der Blüte ist eine gemütliche Kneipecke, und darin wird ein Stoff verschenkt, nach dem sich alles mögliche kleine Krabbelzeug die Rüsselchen leckt.

Sobald nun der Aronstab sein dunkelpurpurnes Pistill herausstreckt und den Ausschank eröffnet, kommen die Gäste von allen Seiten heran, drängen sich in den Schankkeller und kneipen, bis sie das Bedürfnis nach frischer Luft haben, und so stolpern sie die Kellertreppe hinauf. Dann aber gibt es einen Mordskrach, denn die Borsten versperren den Ausgang. Nun wird getobt und geflucht und hin und her getaumelt, und das will der Herr Wirt gerade, denn durch das unziemliche Benehmen der sternhagelvollen Gäste wird die Befruchtung der Blüte herbeigeführt. Sobald das geschehen ist, fallen die Borsten herab, der Weg ist frei und die Gäste können ihre dicken Köpfe auslüften.

Eine Wolke stellt sich vor die Sonne; im Walde sieht es kalt und trübe aus. Böse blicken mich des Aronstabes Früchte an. Sie sind giftig. Und der Aronstab ist ein Schwindler. Erst tut er so, als gäbe es Freibier bei ihm, und dann läßt er sich mit Zwangsarbeit bezahlen. Das ist eine Gemeinheit, die nach dem Staatsanwalt schreit. Ich will nichts mehr von dem Aronstabe wissen, aber auch gar nichts mehr. Er macht sich der qualifizierten Nötigung in idealer Konkurrenz mit widerrechtlicher Freiheitsberaubung schuldig. Hinaus mit dir aus meinem Herzen, du übler Patron! Ich reiße dich samt Knolle und Wurzelfasern auf, schleudere dich auf den Müllplatz meiner Erinnerung und suche mir anständigeren Verkehr!

Ich glaube, mit dem Kuhwachtelweizen läßt es sich umgehen. Er sieht so ehrlich aus mit seinen honiggelben Blüten und den himmelblauen Deckblättern darüber, die er sich der prachtvollen Komplementärwirkung wegen zugelegt hat. Das heißt, wer so mit Ehrlichkeit protzt, dem soll man doch nicht zu sehr trauen. Denn weshalb hat er die Schopfblätter, die von Rechts wegen doch grün sein sollten, so blau gefärbt? Doch nur deshalb, um solche Bienen damit anzulocken, die an blaue Blüten fliegen. Also arbeitete er mit Schwindelplakaten. Vorspiegelung falscher Tatsachen zu betrügerischen Zwecken! Paragraph so und so des B. G. B. Ich danke für die Bekanntschaft! Auch von der Osterluzi hier an der Kirchhofsmauer will ich nichts wissen; denn ihre gelben Blüten handeln genau so gemein wie die des Aronstabes. Und ebenso macht es der Pfeifenstrauch dort an der Laube. Ich fange an, Pflanzenhaß und Reue in mir zu verspüren.

Aber Ausnahmen gibt es überall und wenn es auch Unsinn ist, sagt man, sie bestätigen die Regel, man nimmt sie hin, wie den Schatten des Lichtes. So schlendere ich fröhlich am Raine entlang, dem nächsten Wäldchen zu, freue mich am rosenroten Ohrenheil und am silberweißen Augentrost und an den lustigen Blüten des Klappertopfes, die so aufgeblasene Backen haben. Doch da fällt mir ein, alle drei sind Schmarotzerexistenzen, nicht ganz schlimme, aber immerhin doch solche, die das Wachstum ihrer Wirtspflanzen beeinträchtigen. Die Nesselseide freilich, die dort mit rosenrotem Geranke die Brennessel umgarnt, ist ein ganz gefährlicher Wucherer. Erst bittet sie ganz bescheiden um ein Plätzchen am Fuße der Nessel, keimt, wie jede anständige Pflanze, im Boden und sobald sie das getan hat, kriecht sie an der Nessel empor, heftet sich mit vielen tausend Saugnäpfen an, gibt ihren Zusammenhang mit dem Erdboden auf und lebt ganz von der fleißigen, wenn auch ungemütlichen Nessel, die sich wundert, daß ihre Brennhaare in diesem Falle völlig versagen.

Pfui Teufel, wie gemein geht es doch auf der Welt her! Ich glaube, selbst oben am blauen Himmel herrscht Mord und Totschlag, Lüge und Betrug zwischen den Fixsternen und Planeten. Nach der Mistel hier im Apfelbaum sehe ich gar nicht erst hin; ich kenne sie und ihre Gaunerei. Und auch die rötliche Sommerwurz dort ekelt mich, denn ich weiß, welch ein stinkfauler Bursche das ist. Was die fleißige Luzerne mit vieler Mühe dem Boden abringt, das bettelt sie ihr zu drei Vierteln ab. Aber dafür fehlt ihr auch das grüne Ehrenkleid, ebenso wie dem blassen Fichtenspargel da am Waldrande und der Schuppenwurz, die im Frühling dort unten in der Quellschlucht ihre gespenstigen Triebe aus dem Fallaube reckt.

Das ist erst die Richtige! Nicht nur, daß sie die Haselstrauchwurzeln zwingt, sie zu füttern, bis sie beinahe platzt, lockt sie mit irgendeiner Tunke allerlei harmloses Getier in die Schuppen ihrer ekelhaften Wurzeln und frißt sie dann einfach auf. Das ist glatter Mord. Und ein Mörder ist auch das Fettkraut hier auf der Wiese, und wenn es auch noch so harmlos aussehende Veilchenblüten als Beweis seiner Vertrauenswürdigkeit heraushängt. Jedes Tierchen, das auf den Gummiarabicumblättern kleben bleibt, die so aussehen, als gäbe es da etwas ganz besonders Süßes und Saftiges, wird bis auf die harten Teile bei lebendigem Leibe verdaut. Also Hinterlist und Grausamkeit in einer Person! Ich werfe dem klebrigen Kraute einen kalten Blick zu und gehe weiter. Aber da stehen Pechnelken, an deren Leimringen halbtote Ameisen zappeln, und hier murkst das Geisblatt eine junge Buche ab, und dort schwindelt der Efeu den anderen Sträuchern vor, wenn er nicht die Eiche hielte, dann stände sie nicht so stolz da. Es ist einfach nicht zum Ansehen, diese Wirtschaft hier!

Darum pilgere ich dem Moore zu; da wird doch ein anständiger Geschäftsbetrieb herrschen! Ja Kuchen! Hier das weiche, schleimige, schwache Torfmoos erstickt und ersäuft die Kiefern und die Birken, der Sonnentau meuchelt mit seinen klebrigen Blättern, was in der Luft schwirrt und flirrt, und der Wasserschlauch lockt allerlei kleines Getier in seine unheimlichen Reusen und füttert sich damit dick und fett. Und dabei hat der Sonnentau so süße Silberblüten, und die goldenen Wasserschlauchblüten sind von entzückender Offenherzigkeit. Der Teufel hole euch alle miteinander! Ich werde fortan nur noch mit den ganz Kleinen und den ganz Großen von euch verkehren.

Ich grüße euch mit dem Hute in der Hand, ihr stolzen, hochschäftigen Buchen dort oben, und dich, knorrige Eiche, deren Äste die Sprache der Runen raunen, dich auch, schlanke Birke mit dem seidenumsponnenen Stamme, und dich, Ahorn, du seltsam gelaunter Baum! Bei euch ist Kraft, Selbständigkeit und Ehrlichkeit. Ein verlegenes Rauschen geht durch die Wipfel, die in der Abendsonne erröten. Und? Stimmt es auch hier nicht? Habt auch ihr ein schlechtes Gewissen? Ach ja, ich vergaß es ganz, daß ihr hilflos und verlassen wäret, hungrig und mager, krumm und klein, wäre das Pilzgeflecht nicht da, das farblose, unsichtbare, weiche und wässrige, das dem verrottenden Laube die Nährstoffe entzieht und euch übermittelt. Ich werde euch immer lieben, aber mit meiner Hochachtung ist es vorbei, und fortan grüße ich euch nicht mehr mit dem Hute in der Hand, sondern nicke euch mit vertraulichem Lächeln zu.

Ich sitze auf einem Steine und lege Bein zu Beine, wie Walter von der Vogelweide, halten den rechten Zeigefinger an die Nase und denke: „Hm!" und starre nach demselben Aronstab von vorhin. Mit den Menschen bin ich fertig, vor den Tieren graut es mir, und nun ist mir auch der Glaube an die Flora abhanden gekommen. Das kommt davon, wenn man klüger als andere Leute sein will, klüger als zum Beispiel das Fräulein dort, das auf der Blöße Blumen bricht, als die Kinder, die dort Himbeeren pflücken, als der Bauer, der mit der Sense auf der Schulter hinter mir hergeht.

Alle Philosophie ist dummes Zeug; am meisten die Naturphilosophie . . . Komm her; wollen uns wieder vertragen, lieber Aronstab!

Ein bedeutsames Werk westfälischer Heimatgeschichte.*)

1902 starb der Geheime Regierungsrat von Reitzenstein. In Anerkennung der großen Verdienste, die der Verstorbene sich um den Kreis Recklinghausen als dessen Landrat und um den Westfälischen Geschichtsverein als dessen Gründer, Förderer und Direktor erworben hatte, beschloß der genannte Verein, dem Verstorbenen ein Denkmal zu setzen in einer Darstellung der staunenerregenden Entwickelung, die der Kreis unter Reitzensteins Leitung genommen hatte. Diesem den Westfälischen Geschichtsverein in hohem Grade ehrenden Zwecke entsprechend widmet der Schriftführer desselben, Professor Dr. Weskamp-Dorsten, „dem Gedächtnisse des Geheimen Regierungsrats Robert Freiherr von Reitzenstein" den ersten Aufsatz und schildert in beredten Worten und treffenden Zügen dessen Lebensgang und Charakter. Das Geschlecht der Reitzensteiner, nach einer Burg im Quellgebiet der Saale sich nennend, verzweigte sich in 60 Linien, von denen 12 noch heute blühen. Als Sohn des 1831 zu Wesel verstorbenen Oberst v. R. entstammte der Geheimrat der Linie Reitzenstein-Sparrenberg. „Ein Vorbild treuer Pflichterfüllung, aufrichtiger Gottesfurcht und hochherziger Nächstenliebe, war er zugleich ein warmherziger Förderer alles Schönen und Guten, ein Edelmann in wahrstem Sinne des Wortes und auch seinem Äußeren nach eine hohe, ritterliche Erscheinung." Er war der rechte Mann am rechten Orte, „immer großartiger wuchsen sich die Werke aus, zu denen er den Grund gelegt hatte". Ein Segen war es für den Kreis in seinem Übergange von der Landwirtschaft zur Industrie, daß ein so praktischer Organisator ihn 45 Jahre mit Vorsicht und Energie leiten durfte. Die Verehrung und Dankbarkeit seitens der Kreiseingesessenen für den trotz aller seiner großen Verdienste doch still und bescheiden auftretenden Landrat zeigte sich besonders bei seinem 50jährigen Dienstjubiläum und bei seiner Beerdigung. —

Mit „Bemerkungen zum Kartenbilde" leitet Schulrat Schneider dann die stattliche Reihe der interessanten heimatkundlichen Beiträge ein. Jeder Satz seiner Darstellung wie die praktische Karte selbst beweisen, daß er die Gegend auf Schritt und Tritt kannte. Hinweisend auf die schon in alter Zeit für den Verkehr sich günstig erweisende Lage des Kreises, auf den Lippe- und den Rhein-Herneкanal, die beide der Vollendung sich nähern, auf den schon seit Jahren fertigen Dortmund-Emskanal, auf das herrlich verbesserte und ausgestattete Straßennetz, die 5 den Kreis durchschneidenden Eisenbahnen und die den Süden desselben durchschlängelnde elektrische Kreisbahn, betont Verfasser die erstaunliche „Plötzlichkeit der Umgestaltung aller Verhältnisse, der Entwickelung und des Aufschwunges, d. h. des Überganges von einer primitiven westfälischen Ackerwirtschaft zur lebendigsten, schärfsten, planvollsten Industrie". „Altehrwürdige Schlösser und Bauerngehöfte sind noch allenthalben anzutreffen; aber innerhalb des 8—10 Kilometer breiten schwarzen Gürtels nördlich der Emscher sind sie stumme Zeugen der verscheuchten ländlichen Idylle inmitten von Zechen, Fabriken und Werken aller Art, inmitten eines unübersehbaren Häusermeeres und eines ruhelosen Lebens und Schaffens." Infolge des Kohlenbergbaues und der sich anschließenden Industrie hat sich die Einwohnerzahl des Kreises in 50 Jahren von 49 000 auf 366 000 vermehrt und eine ganze Reihe von Dörfern haben eine Ausdehnung von Städten, ja von Großstädten bekommen. Was der Süden schon ist, entwickeltes Industriegebiet, beginnt die Mitte zu werden, und auch der Norden wird in nicht ferner Zeit seinen ländlichen Charakter aufgeben.

Wie die geologischen Verhältnisse des Kreises Recklinghausen sich darstellen, zeigt Universitätsprofessor Dr. Wegner-Münster. Abgesehen von der Eiszeit wurde Westfalen bis zu seinen südlichen und östlichen Gebirgen viermal Teil des Meeres und selbst in den Zwischenzeiten, wo es wieder Festland war, reichte das Rheinbett bis in die Dorstener Gegend. Daher ist der Kreis insbesondere dadurch interessant, daß sich in seinem Gebiete sowohl nordisches als auch rheinisches Diluvium vorfindet. In vielen Fällen kennt man sogar die Namen der Orte und Landschaften Schwedens, von deren Höhen diese Blöcke (Findlinge, Granite, Basalte usw.) durch das Eis losgebrochen sind. Hingegen ist das Rheindiluvium leicht kenntlich durch einen außerordentlich großen Reichtum an weißen Quarzgeröllen, schwarzen Kieselschiefern, grauen Quarziten und dünnplattigen Grauwacken. Aus der Meereszeit findet man auch Belemniten, Versteinerungen einer jetzt ausgestorbenen Tintenfischart. Aus der früheren Festlandszeit dagegen stammen die Funde von Resten des Mammuts, Rhinozeros und Riesenhirsches. Der hier gefundene beste Mammutkopf Deutschlands bildet die Hauptzierde des geologischen Museums der Universität Münster. Am meisten interessieren den Leser natürlich des Verfassers Ausführungen über den unterirdischen Kohlenbestand des Kreises. Zwischen der 2. und 3. Überschwemmung Westfalens durch das Meer muß das Festland mit reicher Flora besetzt gewesen sein, aus der durch Moorbildung die Steinkohlen entstanden sind, die sich, von unten nach oben, als Mager-, Fett-, Gas- und Gasflammkohle vorfinden. Die Deckschicht über den Kohlen ist im Süden des Kreises am dünnsten und nimmt zur Lippe hin gewaltig zu; an der Emscher ist sie 150 Meter, an der Lippe 700 und mehr Meter dick, und selbst bei dieser Tiefe der Kohlen finden sich schon jetzt bei Dorsten, Marl und Hüls Zechen. Drei Karten dienen der Darstellung zur Erläuterung; die eine bildet eine geologische Skizze des Kreises Recklinghausen, die andere zeigt den Querschnitt durch dessen (unterirdisches) Kohlengebirge, die dritte einen Querschnitt durch die geologischen Bildungen der Oberfläche über dem Niveau der Emscher. —

Wohl nirgends in Westfalen und Rheinland hat sich der Umschwung von der Landwirtschaft zur Industrie so schnell vollzogen wie im Kreise Recklinghausen. Vor noch 30 Jahren, so schildert Lehrer Kuhlenbäumer-Dorsten in seinem Aufsatze über die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Kreises, hatten selbst die Städte einen z. T. landwirtschaftlichen Charakter, jetzt hat allen die Industrie den Stempel aufgedrückt. Besonders tritt das im südlichen Teile des Kreises hervor. Das Anerbengesetz zur Erhaltung eines kräftigen Bauernstandes hat für den Kreis Recklinghausen kaum noch Zweck. Die Bevorzugung des ältesten Sohnes schließt eine nicht mehr zu rechtfertigende Unbilligkeit ein, indem der älteste der Verlockung, sein Gut teuer zu verkaufen, nicht widersteht. Infolge der Industrie hat sich die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in 30 Jahren von 10 000 auf 23 000 vermehrt. Das Öd- und Unland hat um 8500 Hektar abgenommen. Da die Zecheninhaber aus mehrfachen Gründen eine große Zahl Bauerngüter ankauften und diese in Parzellen besonders an Bergleute verpachten, so beträgt jetzt das Pachtland ⅓ des benutzten Bodens, während es vor 30 Jahren nur ⅙ umfaßte. Mit der Industrie hängt auch zusammen, daß die Anbaufläche für Gemüse- und Hackfruchtbau um 2250 Hektar zugenommen hat und die Obstgartenfläche doppelt so groß geworden ist. 15 Obst- und Gartenvereine bestehen und bilden einen von einem Kreisobstbauinspektor geleiteten Kreisverband. Die Weiden und Hütungen wuchsen um 4550 Hektar, die Pferdezahl von 4000 auf 8000. Doch ging der Rindviehbestand zurück und die Schafe haben sich in 40 Jahren von 16 000 auf 3700 vermindert. Die Schweine stiegen in derselben Frist von 11 000 auf 50 000. Trotz der Vermehrung der Kleinbetriebe um über 4000 in den letzten 10 Jahren erfuhr die Ziegenzucht nicht nur keine Entwickelung, sondern es sank die Zahl der Ziegen in diesem Zeitraum von 7300 auf 6200. Der Verfasser des Aufsatzes sieht den Grund „in dem Bestreben der Arbeiter, in der freien Zeit auch der Sorge um das Vieh enthoben zu sein, und in der Abneigung der Arbeiterfrauen gegen die bindende Tätigkeit der Viehhaltung, also in dem Schwinden edler, wertvoller Eigenschaften der Bevölkerung". Die Geldgeschäfte werden der Landwirtschaft durch 24 genossenschaftliche Kreditanstalten erleichtert; Schutz vor Betrug und Vorteile beim Einkauf und Verkauf gewähren die Bezugs- und Absatzgenossenschaften; auch zur Nutzbarmachung von Mooren und sonstigen Ödländereien bestehen Genossenschaften. 1907 gründete der Kreiskommunalverband eine landwirtschaftliche Haushaltungsschule. Unleugbar blüht die Landwirtschaft durch die Industrie, aber es bleibt noch unendlich viel zu schaffen und zu verbessern, zu erreichen und zu hoffen. So trocken diese Zusammenstellung mit ihren Zahlen erscheint, so angenehm liest sich dennoch der Aufsatz wegen der Rückblicke in die patriarchalische, gemütvollere Vergangenheit einerseits und wegen ihrer vielen praktischen Winke und Ausblicke andererseits. —

Frisch und übersichtlich ist auch der Aufsatz des Oberlehrers Dr. Bette-Gladbeck über „Industrie und Gewerbe" geschrieben. Die Kohlenindustrie beginnt im Kreise 1856 mit der Zeche Nordstern. Erst 1869 folgt die Zeche Recklinghausen I und 1872 und 73 entstehen 6 weitere. Nach der Krisis der „Gründerjahre" setzt 1882 die Fortsetzung ein. Schon 1899 beginnen die Bohrungen nördlich der Lippe bei Dorsten. Insgesamt lagen am 1. Januar 1908 im Kreise 24 Zechen mit 75 Schächten. Die Förderung betrug 1878 bei 3000 Arbeitern nur ¾ Millionen Tonnen, 1908 bei 62 000 Arbeitern 15 400 000 Tonnen im Ursprungswerte von über 153 Millionen Mark. Heute denkt man nicht daran, daß die Kohle vor 50 Jahren, besonders auf dem Lande, noch wenig verwendet wurde. Als daher so viele Zechen neu erstanden, fehlte es an Absatz, anderseits drückte die Überproduktion den Preis. 1892 kostete daher die Tonne (20 Zentner) nur 8,75 Mark. Da verbanden sich die Ruhr- und Emscherzechen zu dem Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat, das noch besteht und seinerseits den Zugehörigen z. T. unglaubliche Dividenden einbrachte. So erzielte die Arenbergische Gesellschaft 1896/97 60 Proz., 1898/99 75 Proz., 1906/07 45 Proz., andere allerdings weniger, die Harpener A.-G. nur 8 bzw. 10 und 11 Proz. Dividenden. 1902 erwarb der Staat 2 Bergwerke. Eigentümlich ist, daß das ehemalige Herrscherhaus des Gebietes, die Herzogliche Familie von Arenberg, jetzt bereits jährlich 600 000 Mk. als Bergregal erhält, während der jetzige Landesherr, der König von Preußen, keine Bergwerkssteuern erhebt. Eigentümlich ist auch, daß nur wenige der Bergarbeiter als Einheimische bezeichnet werden können und an die 50 Proz. aus dem Osten, Österreich, Italien Belgien und Holland stammen. Betrug der Durchschnittslohn 1860 1,25 bis 1,50 Mark, so bewegt er sich heute zwischen 3,70 bis 5,30 Mark. Der gesamte bergbauliche Betrieb ist durch gesetzliche Vorschriften, die vom Oberbergamt in Dortmund bzw. für die staatlichen Zechen von der Bergwerksdirektion in Recklinghausen überwacht werden, geregelt. Einzelne Gewerkschaften haben Kleinkinderschulen, Familienkassen und Konsumanstalten eingerichtet, andere unterhalten Bibliotheken, Kinderheime und Spielplätze, andere steuern für Kochschulen, Kirchen und Schulbauten bei. Viele bringen ihre Arbeiter in Kolonien unter und haben darin je über 1000 Wohnungen. Gerade der Staat ist hierin mit gutem Beispiele vorangegangen. —

Was die gewerbliche Industrie des Kreises anlangt, so steht sie hinter dem Kohlenbergbau weit zurück. Die Gutehoffnungshütte bei Sterkrade liegt schon außerhalb des Kreises. Erwähnenswert bleibt besonders die Spiegelmanufaktur, Papierfabrik, Eisengießerei und Teppichfabrik zu Dorsten, ferner die Dochtfabrik und die 2 Eisengießereien zu Recklinghausen. Die Brennereien brachten 1909 ca. 1 Million Steuern ein. Das interessanteste industrielle Werk ist die Schiffshebevorrichtung bei Henrichenburg. Es hebt die Schiffe 14 Meter aus dem Hauptarm des Rhein-Emskanals in den Dortmunder Zweigkanal.

Trotz aller Entfaltung befindet sich der Kreis erst im ersten Drittel seiner neuen Entwickelung. Er ist berufen, für die absterbenden Betriebe im südlichen Ruhrkohlengebiete vollen und notwendigen Ersatz zu liefern. —

Von Bedeutung für die deutsche Verkehrsgeschichte überhaupt ist der Artikel des Verwaltungs-Sekretärs Molitor-Recklinghausen über Handel und Verkehr. Die erste Sparkasse des Kreises, 1852 als Kreissparkasse gegründet, hatte 1855 einen Reservefonds von 96 Mark, 1909 von 1 126 250 Mk. Die Einlage betrug 1855: 14 282 Mark, 1909: 23 700 000 Mark. Ähnlich entwickelten sich die übrigen 39 Bankgeschäfte. Was die Post angeht, so beförderte noch in der ersten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts nur zweimal wöchentlich 1 Reiter und einmal ein Postwagen Briefe bzw. Pakete und Personen von auswärts nach Dorsten. Ein Bote zu Fuß trug dann einmal wöchentlich die Postsachen im Beste herum, d. h. zu bestimmten Wirtshäusern, von wo sie netweder gelegentlich abgeholt oder durch Schulkinder weiter besorgt wurden. 1852 noch wollte Recklinghausen dem Wunsche der Postverwaltung auf Anschaffung von Briefkästen nicht nachkommen. Zu dieser Zeit aber werden schon die Amtmänner mit der Posterpedition im Nebenamte betraut. Anfang der 60er Jahre tritt in Kirchhellen der erste Spezialbriefträger mit einem Tagelohne von 0,35 Mark auf. Erst 1875 werden den heutigen Einrichtungen entsprechende durchgreifende Besserungen seitens des Generalpostamtes vorgenommen.

Auf der Cöln-Mindener Eisenbahn verkehrten 1851 täglich zwischen Cöln und Minden nur 3 Züge. Da die Bahnen anfänglich Privatbesitz waren, so nahm die Post auf Ermöglichung des Anschlusses an die Eisenbahn keine Rücksicht. Auch hatten die verschiedenen Bahnen bei den wenigen Zügen keinen Anschluß. Wer von Recklinghausen früh morgens nach Dortmund reiste und abends spät heimkam, hatte sich nur 3 Stunden in Dortmund seinen Geschäften widmen können. Der erste Zug lief in Recklinghausen am 8. Oktober 1869 ein, in Dorsten am 3. Juli 1873. 1878 fuhren ab Recklinghausen täglich 151 Personen, ab Dorsten 85, 1908 dagegen ab Recklinghausen 2187, ab Dorsten 554 Personen. Daß 5 Eisenbahnen und 1 elektrische Kreisbahn den Kreis durchfahren, ist schon gesagt. Als am 1. Dezember 1863 in Recklinghausen das Telegraphenamt eingerichtet war, waren 4 Wochen später „bereits" 24 Depeschen teils abgegangen, teils eingelaufen. 1 Jahr später hat sich im selben Monat die Zahl „schon" fast verdreifacht. Die Gesamtzahl der 1863/64 ein- und abgegangenen Telegramme scheint demnach nur 540 betragen zu haben; 1908 betrug sie 51 551, trotzdem unterdessen das Telephon eingeführt war.

(Schluß folgt.)

*) Der Kreis Recklinghausen 1850—1910. Zur Erinnerung an den Landrat Freiherrn von Reitzenstein 1848—1893 herausgegeben von Christian Schneider und Dr. Joseph Wichenhöfer. Münster i. W. 1911. Kommissionsverlag von Heinrich Schöningh.

Indianergesänge.

Unter den vielen Indianerstämmen hat es einen gegeben, der als ungewöhnlich musikalisch bezeichnet werden muß. Es ist der Stamm der Chippewa, von dem noch jetzt verhältnismäßig stattliche Reste im Staat Minnesota westlich von den großen Seen hausen. Wie alle anderen Indianer sind aber auch diese in unaufhaltsamem Aussterben begriffen, und es ist daher hohe Zeit gewesen, die Gebräuche dieser besonders merkwürdigen Sippschaft zu studieren und der Nachwelt sicher zu überliefern. Das hat ein weiblicher Anthropologe Miß Densmore getan, die jetzt eine umfangreiche Abhandlung über die Musik der Chippewa in einem Bulletin des Smithsonian Instituts veröffentlicht hat.

Wie nur in der glücklichsten Gegend Italiens wird auch bei den Chippewa jedes Erlebnis und jede Verrichtung mit Musik begleitet. Ein unerschöpflicher Born von Melodien scheint aus dem Gemüt dieses Völkchens schon seit Jahrhunderten geflossen zu sein, denn ebenso groß wie die Zahl der uralten Gesänge ist der Zuwachs an neueren. Eigenartig ist die Angabe mancher Komponisten unter diesen Indianern, daß sie, wie der selige Tartini seinen Teufelstriller, ihre Melodien während eines Traumes oder unmittelbar nach dem Erwachen aus einem Traum geschaffen hätten. Die Musik steht so im Mittelpunkt des Lebens dieser Indianer, daß die Erlernung der Melodien, die von einzelnen Familien in Pacht genommen sind, an besondere Bedingungen geknüpft sind. Ein Sohn darf noch nicht ohne weiteres das Lied seines Vaters singen, sondern er muß erst selbständig geworden sein und dafür ein vorgeschriebenes Honorar an Tabak zahlen. Die Melodie ist den Indianern weit wichtiger als die Worte, die dazu gesungen werden, und daher gilt es auch als erlaubt, zu alten Melodien neue Texte zu wählen, nur müssen diese dem älteren Text einigermaßen ähnlich sein und dieselbe Idee zum Ausdruck bringen.

Auffällig ist der Rhythmus dieser Indianerlieder, der bei allen melodischen Abwandlungen der gleiche bleibt. Auch die Wahl der Tonfolge und der musikalischen Intervalle zeigt so viel Gleichförmigkeit, daß man schon daraus auf das Alter der Melodien schließen kann. Bei der Ausführung der Gesänge gilt ein Tremolo als besonders schön, und jeder der indianischen Sänger gibt sich viele Mühe, es zu erlernen. Das Liederbuch der Chippewa zerfällt in eine Reihe von Abschnitten, deren Inhalt meist einem bestimmten Zweck entspricht. Eine Gruppe sind Traumlieder, andere Kriegslieder, dann folgen Liebeslieder. Eine weitere Folge von Melodien wird bei dem sogenannten Mokassinspiel gesungen, noch andere bei Weibertänzen. Die wichtigsten Gesänge aber sind die sogenannten Mide. Dies Wort ist am ehesten zu übersetzen mit „große Medizin" und ist der Ausdruck für die ursprüngliche Religion dieser Indianer, ein weiterer Beweis dafür, wie von Urzeiten her bei den Chippewa die ganze Gedankenwelt von Melodien begleitet gewesen ist. Diese Religion lehrt, daß Güte des Charakters mit langem Leben belohnt wird, eine Übeltat dagegen auf den Verbrecher zurückwirkt. Für die Ausübung der Religion besteht eine Art von Loge mit acht Graden. Die Mitglieder werden nach bestimmten Belehrungen von einem Grad zum anderen befördert. So idealistisch sind diese Leute allerdings nicht, daß nicht auch dabei materielle Opfer verlangt würden. Jedes Frühjahr wird ein großes Fest veranstaltet, bei dem die Musik selbstverständlich wieder den höchsten Rang unter den Veranstaltungen einnimmt. Die religiösen Lehren zeugen auch im einzelnen von einer recht hohen Sittlichkeit. Lügen und Stehlen wird ausdrücklich verdammt und sogar, was noch bemerkenswerter ist, die Trunksucht.

Wie sehr das Dichten und Trachten dieses sonderbaren Volkes auf die Musik gerichtet ist, geht daraus hervor, daß sie sogar ein Mittel zu ihrer Aufzeichnung gefunden haben, die freilich von unserer Notenschrift recht weit entfernt ist. Alle Gesänge sind auf Streifen von Birkenrinde geschrieben. Die Texte sind für das europäische Begriffsvermögen freilich ganz unverständlich oder nichtssagend. Einer der „medizinischen" Gesänge zum Beispiel geht auf die Worte „Licht um Euch, Häuptlingsfrau!" Der Inhalt dieses Gesanges ist durch eine Zeichnung veranschaulicht, die von der Hand einer Indianerfrau stammt. Eine wagerechte Linie bedeutet die Schwelle des Wigwam, auf der verschiedene wertvolle Gegenstände stehen, die einfach durch Punkte angedeutet sind. An jedem Ende der Linie brennen Fackeln, deren Licht der Meinung nach diese Kostbarkeiten beleuchten und in Glanz setzen soll. Daneben steht eine Frau mit erhobenen Händen und mit einem Perlenhalsband. Dies Bild, das gleichfalls auf einem Stück Birkenrinde entworfen ist, wird bei der Vorführung des Gesanges gezeigt, ähnlich wie früher die schaurigen Gemäldetafeln bei den Mordgeschichten auf dem Jahrmarkt. Die Sängerin, die das Lied vorträgt, zeigt während dessen auf die einzelnen Teile der Zeichnung. Jeder Grad dieser Loge hat einen besonderen Gesang. Bei der Aufnahme in den sechsten Grad wird ein Lied gesungen: „Wer ist dies? — krank bis zum Tode — wen erwecke ich wieder zum Leben?" — Auch hierzu gehört ein Bild, das den Mann darstellt, der die erwähnte Beförderung erfahren soll. Der Körper ist mit gewissen Linien bedeckt, als einem Sinnbild der Kraft, die der Betreffende in dem neuen Grad erhalten soll. Namentlich werden kranke Leute dieser Beförderung teilhaftig, weil man glaubt, daß sie dadurch ihre Gesundheit wieder erlangen. Wahrscheinlich müssen sie dafür besonders blechen.

So viel in letzter Zeit in verschiedenen Ländern auch mit Hilfe des Phonographen die Musik der Naturvölker durchforscht worden ist, hat sich wohl nirgend ein solcher Reichtum an Liedern und musikalischen Veranstaltungen irgendwo gefunden, wie bei dem Stamm der Chippewa-Indianer. Von besonderem Interesse nicht nur in völkerkundlichem, sondern auch in psychologischem Sinne ist jedenfalls die Verknüpfung der musikalischen und der religiösen Bedürfnisse und Gebräuche dieser Indianer. Auch bei uns pflegt die Veranstaltung religiöser Feiern mit musikalischen Aufführungen verbunden zu sein. Bei diesem Naturvolk aber scheint die Ausübung der Religion in allen einzelnen Formen mit der Musik geradezu unlöslich vereinigt zu sein und die Musik somit aus dem tiefsten Innern dieser Menschen zu quellen, wozu auch jene Angabe gut stimmt, daß sie ihre Melodien im Traum komponieren.

Zum Zeitvertreib.

Rätsel.

O —, wild schweifend in der Prairie;
Aus — vor'm Richter, bedenke sie!
Zu — bekam er, als er bat,
Ent — doch mußt er in der Tat!
Auf — ist selten der Schüler Lust,
Vor — half denen, die nichts gewußt.
Ver — muß man sich viel im Leben,
Unter — hindert oft ein Streben.

Auflösung aus Nr. 134.

Rebus: Nur die moralische Größe macht den großen Mann.

Geographisches Zahlenrätsel:

O l d e n b u r g
L i c h t e n a u
D ü n a
E r f u r t
N e w c a s t l e
B o c h u m
U n n a
R o s e n t h a l
G u a t e m a l a
= Oldenburg, Guatemala.

Visitenkarten-Rätsel: Eisenbahnsekretär.

Herkules-Malzkaffee.

Eigene Mälzerei. **Malzkaffee-Werke von F. u. H. Kauert, Krefeld-Rheinhafen.** Unübertroffen! Gehaltvoll und billig.

Militärstiefel u. Schnürschuhe die einzig stärkste u. billigste Fußbekleidung für die Landbevölkerung, neu und gebraucht, empfiehlt billigst a*
C. Rütter senior,
— Krummer-Timpen 17/19. —

Neues Damenrad umständehalber b. z. vk. Näh. Gesch.

Eilt!! Geld! Geld! Nur noch 7 Tage dann Ziehung der günstigsten **3 M.-Lotterie** Hauptgew.: **50000**

Frankfurter Lose 3 Mk., 11 Lose 30 M. nach auswärts Porto u. Liste 30 Pfg. extra, Nachnahme 25 Pfg. mehr, empfiehlt und versendet b(5a
das Lose-General-Debit
A. Rolef, Münster i. W., Prinzipalmarkt 37.
Fernspr. 235. Telegr.-Adr.: Geldquelle.

Schneidern macht Freude, wenn man Favorit-Schnitte verwendet. Das Favorit-Modenalbum (60 Pfg.), das Favorit-Jugendalbum (50 Pf.), das Favorit-Handarbeitsalbum (60 Pfg.) sind die begehrtesten Modebücher der Damenwelt.
Erhältlich bei
C. B. Specht,
Münster, Roggenmarkt 2.
Posamenten-, Kurz-, Weiss- u. Seidenwaren engros u. en detail.
Bei Einsendung von 70 Pfg. für Modenalbum und 60 Pfg. für Jugendalbum in Marken franko Zusendung. w2a

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Einsendung 10 Pfg. der Spaltenraum von 24 mm Höhe.

Offene Wohnungen

Möbl. Zim. zu verm. Buddenstr. 16, Seiteneing. II. r.

Möbl. Zimmer,
mit oder ohne Pension, passend für Baugewerkschüler, zu vermieten. w3c
Meckenbeckerstraße 55.

Schön möbl. Gartenzimmer, Mitte der Stadt, im Privathause, tag- u. wochenweise zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle. *

3 gut möbl. Zimmer in einem ruhigen Einfamilienhause an 1 oder 2 Herren für sofort oder später preiswert zu vermieten. *
Näh. in der Geschäftsstelle.

Herrsch. 1. Etage,
6 große Zimmer, große Veranda, Küche, Speisekammer, kompl. Badezimmer, Mansarde usw., zum 1. Oktober zu vermieten. *
Näh. Staufenstr. 25, pt.

Kuhstr. 17-18.
Freundl. 1. Etage (6 Z., Küche und Zubehör) zum 1. Okt. d. Jahres zu vermieten. Näheres daselbst parterre. j4a

Kampstraße 12
(Kreuzviertel) herrschaftl. Wohnung, 1. Etage, 6 Zimm., Küche und Zubehör nebst 3 Mansard., Koch-, Leuchtgas u. elektr. Licht, Badeeinrichtung kompl., großer Veranda, zum 1. Okt. zu vermieten. Preis 1400 Mk. b(3a

Infolge Verzugs zum 1. Oktober d. Js. zu vermieten:
Annenstraße 8, 1. Et.,
5 Zimm., Küche, 2 Mans., Balkon, Stück Garten, Preis 610 Mk. Besichtig. jeder Zeit. Meldungen alsbald erbeten a2a
Blücherstraße 28.

Fabrik oder Lagerraum
Albersloherweg ganz od. geteilt zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres *
Lentertensterfabrik.

Gesuchte Wohnungen

Beamter sucht z. 1. 10. zwei nett möbl. Zimm., mögl. mit Abendbrot u. Garten. Off. m. Preis u. E D 87 a. d. Gesch.

Pension für ein. Primaner **gesucht.** Offerten mit Preisangabe unter F F 32 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Jung. Kaufmann (Dauermieter) sucht zum 1. Septbr. **1 hübsch möbl. Zimmer** mit voller od. teilweiser Pension. Offerten **nur mit Preis** unter L M 95 an die Gesch.

Abgeschlossene
Wohnung,
2—3 Zimmer, Küche u. Burschenkube, zum 1. Nov. zu miet. gesucht. Mögl. Nähe Bergkaserne. Off. mit Preis unter G F 89 an d. Geschäftsst.

Offene Stellen

Braves Mädchen
im Geschäftshaushalt (4 P.) zum 1. Okt. gesucht. Selbes kann sich auch im Geschäft ausbilden. Off. u. R R 80 an die Geschäftsstelle.

Flickerin für nächste Woche auf 1 od. 2 Tage gesucht.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Angehende Gehülfin
im Kleidermachen sofort ges.
Frau B. Kock, Epe i. W.

Suche eine kath. brave und tüchtige Landwirtstochter od. älteres erfahrenes Dienstmädchen als *
Haushälterin.
Näh. durch schriftliche Mitteilung von Kolon **B. Markert, Nordvelen,** Kr. Borken.

Wegen Erkrankung des jetzigen sofort tüchtiges
»» Mädchen ««
für Küche und **Hausarbeit** gegen guten Lohn gesucht.
Meld. Friedrichstr. 4, 1. Et.

Sauberes Dienstmädchen
zum 1. Oktober für kinderlosen herrsch. Haushalt gesucht. a3a
Heerdestr. 28, 1 Tr.

Mädchen
findet angenehme Stelle in kinderlosem Haushalt zum 1. Okt. Sonntag nachmittags frei.
Südstraße 36.

Wegen Erkrank. d. jetzigen Mädchens sofort oder zum 1 Okt. ein in allen Hausarbeiten erfahrenes *
Zweitmädchen
bei hohem Lohne gesucht.
Frau Hüffer,
z. Z. Haus Markfort bei Handorf.
Näheres bei **Frl. Göbels,** Servatiikirchplatz 1 a. *

Einfaches, tüchtiges
Büfett-Fräulein
gesucht. Offert. u. Nr. 593 an die Ann.-Exped. **E. Vendel,** Münster i. Westf.

Offene Stellen all. Berufe enthält stets die Zeitung: **Deutsche Bakanzen-Post Eßlingen 27.** a*

1 tüchtige Verkäuferin
für Abt. Haus- und Küchengeräte per 1. Oktober gesucht. Offerten mit Gehaltsanspr. bei freier Station erbeten. *
Wilh. Heykman, Cleve.

Eine kinderlose Familie in Enschede sucht ein
junges Mädchen
zur Erlern. des Haush. mit Familienanschl. ohne gegens. Vergütung. Offerten unter Sch E an die Geschäftsstelle der „Gronauer Nachrichten", Gronau i. W.

Ein alleinstehender Herr sucht baldmöglichst ein älteres einfaches *
Mädchen,
welches kochen kann und alle Hausarbeiten übernimmt.
Angebote unter T W 3339 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche per 1. September ein
junges Mädchen
für schriftliche Arbeiten in meinem Engros-Geschäft.
Selbstgeschriebene Offerten nebst Gehaltsang. u. D E 88 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Älteres erfahrenes **Küchenmädchen** zum 1. Oktober ges.
Frau Büscher,
Jägerstraße. *

Junges Mädchen findet Gelegenheit, sich als
Maschinenschreiberin
kostenlos auszubilden. Off. u. F G 90 an die Geschäftsstelle.

Ein braves Mädchen,
das alle Hausarbeiten kann, wird für kl. herrsch. Haush. z. 1. Okt. gesucht. Gelegenheit, d. Küche zu erlernen, resp. sich darin zu vervollkommnen. Off. u. A B 85 an die Geschäftsst.

Zum 1. Okt. od. Nov. findet ein **Mädchen** Stellung zur Erlernung der Küche u. des Haushalts auf einem Gut im Kr. Lüdinghausen. Familienanschluß u. Lohn. Off. unt. A A 3341 an die Geschäftsstelle.

Zum 1. Okt. braves, kathol. **Mädchen** mit gut. Zeugn., das selbständ. kochen kann, für Küche und Hausarbeit in klein., feinen Haushalt gesucht.
Offerten unter G G 91 an die Geschäftsstelle. *

Ein zuverlässiger
Steinmetz
für sofort gesucht.
H. Flüchter, Bildhauer, Dülmen.

Prop. Waschfrau gesucht.
Melchersstraße 27, 2. Et.
Zu erfragen morg. v. 8—3 Uhr.

Sterbefallshalber suche zum 1. Oktober, evtl. früher ein sauberes fleißiges
Mädchen
in größeren Haushalt (erw. Pers.) nicht unt. 18 Jahren. Waschfrau und Büglerin wird gehalten. Vorletztes Mädchen war 6 Jahre bei mir. Gute Behandlung und guter Lohn zugesichert.
Offerten unter B C 86 an die Geschäftsstelle. b(2a

Friseurlehrling gesucht.
Hammerstraße 83.

Kassierer gesucht.
Bergebe meine Stellung als Kassierer per sofort gegen eine Entschädigung von 300 Mark, weil Bürostelle angenommen. Off. unter S S 81 an die Geschäftsstelle.

Junger Friseur-Gehülfe
per sofort od. in 14 Tagen gesucht bei anständigem Lohn.
Constanz Vogel,
Löningen (Oldbg.). *

Zuverlässiger
Laufbursche
sofort gesucht.
Siemens-Schuckert-Werke
G. m. b. H.,
Windthorststraße Nr. 19.

Gemischtes Fabrikgeschäft des Münsterlandes sucht z. 1. Okt.
jüngeren Kommis.
Offerten unter R R 3317 an die Geschäftsstelle. j3c

Ein selbständiger
Bäcker- und Konditor-Gehülfe sofort od. später ges.
Johann Lobner,
Bocholt i. Westf. *

Tücht. Tischlergesellen
sucht auf sofort **Herm. Kruse,** mech. Tischlerei, **Sendenhorst.**

Zum 15. September od. 1. Okt. ein ordentl. Junge als
Bäckerlehrling
gesucht. Näh. Geschäftsst. *

Eisenwarengeschäft
sucht zu September oder Oktober einen jungen Mann als
Lehrling.
Gute elem. Schulbildung erforderlich. w4c
Off. u. Chiffre **A B 987** befördert d. Geschäftsst.

Lehrling.
Suche für sofort od. später einen kath. Lehrling mit guter Schulbildung. Kost und Logis im Hause. *
Conr. Friedrichs jr.,
Lippstadt,
Magazin für Haus- und Küchengeräte, Eisenwarenhandlung.

Für meine Eisenhandlung, Ofen, Herde und Küchengeräte suche ich per Oktober oder früher einen
»» Lehrling ««
mit guter Schulbildung. Kost u. Logis im Hause des Prinzipals.
Meldung. u. N O 781 an die Geschäftsstelle.

Agent ges. z. Cigarr.-Verk. a. Wirte 2c. Vergüt. ev. M. 300.— mon. H. Jürgensen & Co., Hamburg 22. a*

Für Dickmaischbrennerei wird sofort oder später ein zuverlässiger
Brenner
gesucht. Off. unt. D E 3325 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zum 1. Oktober ein
zuverläss. Brenner oder junger Mann
für Hefenbrennerei gesucht. Offerten unter F G 3327 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Größeres, älteres Baugeschäft, verbunden mit Holz- u. Baumaterialienhandlung, in einer Fabrikstadt des Münsterlandes sucht p. sofort oder später einen praktischen, energischen, erfahrenen, nicht zu jungen *
»» Techniker. ««
Derselbe muß im Entwerfen, statistische Berechnung, Abrechnungen, Kalkulationswesen und **Bauleitung** durchaus sicher sein; er muß gewohnt sein selbständig zu arbeiten und in jeder Weise den Prinzipal vertreten können. Stellung bei zufriedenstellender Leistung **dauernd.** Offerten erbitte unter H J 3329 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche für meine Grob- u. Feinbäckerei einen nüchternen, durchaus zuverlässigen, erstklassigen *
Bäckergehülfen
(kath.). Lohn 15—16 Mark wöchentlich b. freier Station.
Jos. Dörlemann,
Bork a. d. Lippe.

Zuverl. Müller-Geselle
sofort od. später in dauernde Stellung gesucht. *
Jos. Heitmann,
Driessen bei Orsoy.

Tüchtigen Steinhauer
sucht auf dauernde Beschäftigung *
H. Düsterhues, Bildhauer, Telgte.

Per sofort oder später ein tüchtiger, selbständiger und erfahrener *
Vorarbeiter
für ein größeres Sandwerk gesucht. Hoher Lohn. Dauernde Beschäftigung. Offert. unter W Z 3340 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche auf sofort einen
ersten Knecht
(Baumeister) geg. hoh. Lohn in der Nähe von Recklinghausen. Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Friseur-Gehülfe
für besseres Geschäft gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle.

Wegen Einberufung des jetzigen zum Militär zum 1. Okt. oder auch früher ein tüchtiger
Aokerknecht
gesucht von **Pellengahr,** Haus Göttendorf bei Rinkerode. b(2a

Gesuchte Stellen

Einf. kath. Fräulein, im Kochen u. Nähen erfahren, sucht zu sofort oder später Stellung bei Familienanschl. und wo Mädchen vorhanden. Offerten unter M R 77 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kontoristin,
welche schon einige Jahre tätig war, sucht Stellung. Selbe ist auch in Stenographie und Maschinenschreiben bewandert. Off. u. M O 221 an d. Ctr.-Ztgs.-Bureau. f2b

Tochter eines verst. Beamten, gesetzten Alters, sucht Anstellung als *
Stenotypistin.
Selbige steht in langjähriger Übung ihres Faches. Gefl. Offerten erb. unter L L 37 an die Geschäftsstelle.

Frau sucht Stelle z. Waschen und Putzen. Ludgeristr. 43.

Forstmann. Suche p. bald od. sp. Stell. als unverh. Jäger, Forst- od. Jagdaufs. Bin 1,76 Mtr. groß, gew. Schütze, Raubzeugfänger u. Dresseur. Gute Zeugn. Off. u. **691** a. d. Exp. d. Münst. Volksztg., Rheine i. W. w2a

Älteres Ehepaar, 2 Kinder, sucht zum 1. Oktober Stellung auf einem herrschaftlich. Gute als
Portier und Gartenarbeiter.
War stets auf herrsch. Gütern tätig. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter F O 100 postl. Herten i. W.



Badewannen
mit Gasheizung v. Mk. 30.— an ub(4
Vaillantsche Gasbadeöfen
mit 15 % Rabatt.
Carl Encke,
Hammerstr. 34. Fernruf 1682.

Emaillewaren.

Am **Dienstag, den 22. August 1911,** eröffne ich im Hofgebäude (keine Schaufenster) des Gastwirts **Cl. Merlin,** Ludgeristraße—Marienplatz, ein Geschäft in **Emaillewaren** aller Art, als: **Kochtöpfe, Kaffeemaschinen, Wasserkessel, Petroleumkocher, Kaffeekannen und Tassen, Milch- und Wasserkannen, Mehl- und Salzfässer, Seiher, Schaum- u. Vorlegelöffel, Flaschen** usw. usw. zu billigen Preisen und bitte um geneigten Zuspruch.
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.
Hochachtungsvoll **E. Düren.**
NB. Durch Transport leicht beschädigte Sachen werden entsprechend billiger abgegeben. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7½ Uhr abends. o2b

Ziehung 5., 6., u. 7. September
im Ziehungssaale der Königl. General-Lotterie-Direktion.
Posener Lotterie
10837 Gewinne im Gesamtwerte von Mark
Hauptgewinne **230000 60000 30000 10000**
bar Geld ohne Abzug zahlbar
Lose 2 Mark, Porto und Liste 30 Pf. extra, zu haben bei den Königl. Lotterie-Einnehmern und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
Lose-Vertriebs-Ges., Berlin N. 24.
A. Molling, Hannover.

Geschäfts- u. Wohnhaus, Rothenburg 35

enthaltend Laden, große Lagerräume, 11 Zimmer, sehr passend für Engros-Geschäfte, per 1. Oktober anderweitig zu vermieten.
Näheres Hammerstraße 9, 1. Etg. p4c

Brillant-Feuerwerke,
rote und grüne bengalische Flammen in jeder Preislage, direkt ab Fabrik. Katalog gratis u. franko r*
F. A. Gillen, Wevelinghoven (Rhld.).

Kartoffeln-Verkauf.
Donnerstag, den 24. Aug., nachm. 4 Uhr, wird bei Frau Witwe **Gr. Kleimann** und Herrn **Hüchker** zu **Lütkenbeck,** nahe der Wolbecker-Chaussee:
1 gr. Partie Kartoffeln
(rote, Magn.-Bonum, Up de date und Franzosen) i. d. E. i. fr. Auftr. verkauft. — Anfang auf dem Felde der Frau Wwe. Gr. Kleimann.
Anton Möllers,
beeid. Aukt.,
Münster i. W., Wolbeckerstr. 19

6000 Mark Kapital
als Hypothek auf ein Geschäftshaus in guter Lage Münst. gesucht. Näh. durch *
Becker & Bollmann,
Münster i. W.,
Hagedornstraße Nr. 20, 1. Et.

Saatroggen aus anerkannt. Saatgutwirtschaft
Von der Landwirtschaftskammer der Prov. Westfalen anerkannten Petkuser-Saatroggen I. Absaat liefert in trocken., unkrautfreier Ware und in neuen Säcken à 1,00 Mark — 100 Kilogr. zu 22,00 Mark — 500 Kilogr. zu 105,00 Mark — 5000 Kilogr. zu 1000,00 Mark frk. Station Ochtrup *
Die Prov.-Gutsverwaltung in Wettringen i. Westf.

Für höhere Schulen geprüfte
Lehrerin
unterrichtet privat, auch schwächliche Kinder und solche, die das erste Schuljahr überschlagen wollen. Beste Empfehlungen.
Offerten unter E S 26 an die Geschäftsstelle.

Für höhere Schulen geprüfte
Lehrerin
mit praktischer Erfahrung und besten Empfehlungen sucht Stellung in Familie. Offerten unt. D E 22 an d. Geschäftsstelle.

Oberprimaner
erteilt gewissenh. Nachhülfe in allen Gymnasialfächern gegen mäßiges Honorar. Offert. unt. S J 92 an die Geschäftsstelle.

Weiße Militärhosen
von 3 bis 6 Mark empfiehlt *
Carl Rütter sen.,
Krummer Timpen Nr. 17/19.

Papagei mit Korb
zu verkaufen. Junkerstr. 8.

Böcker & Niermann,
Rheine i. W.,
Fernruf 301. Tiefestraße 8.
Maschinenbau und Reparaturwerkstatt.
Ausführung sämtlicher
Schlosser- u. Dreherarbeit
in sauberer, präzisester Ausführung. w3c

Montagen
von Motoren, Maschinen und ganzen Anlagen.
Reparaturen in kürzester Frist.
Lager in technischen Artikeln, Riemen, Verbinder, Öle, Fette. Packungen. Beste Qualität.

Kartoffeln.
Kaiserkronen
Up to date
Imperator
Magnum bonum
waggonweise billigst.
Jos. Filbry Ww.,
Kartoffel-Großhandlung,
Münster i. W.,
Bahnhofstr. 62. Teleph. Nr. 122.

Der am 2. Juni 1911 gegen den **Kunstmaler Bernhard Klaas** erlassene Steckbrief ist erledigt. M 2 J. 161/07 —.
Münster i. W., d. 19. Aug. 1911.
Der Erste Staatsanwalt.

Eine gebr. **Badewanne** zu kaufen gesucht. Offerten unt. T T 82 an die Geschäftsstelle.

Guterh. Waschtisch u. Nachtschränkchen zu kaufen gesucht. Off. u. M M 76 an die Gesch.

Damenrad bill. zu verkauf. Schirmgeschäft Spiekerhof 17.

Kräftiges Fahrrad, guterhalt., mit Freilauf und Rückbr. bill. zu verk.
Kuhstr. Nr. 13.

Hypothekengelder
zu vergeben. Offerten unter Nr. 617 an die Ann.-Exped. **E. Vendel,** Münster i. W. *

Getragene Herrengarderobe und Schuhzeug, kauft zu denkbar höchsten Preisen, Postkarte genügt, **Münz,** Pferdegasse 15. 1. Haus von der Rothenburg.

Suche zu kaufen gebr. Anzüge, Hosen, Schuhe, Stiefel, Uniformen, Waffen.
Carl Rütter, a*
17—19 Kr.-Timpen 17—19

Zu Oktober 1912
größere Lagerräume,
möglichst mit Wohnung, **zu mieten gesucht.**
Offerten mit Preisangabe unter M 3 228 an das **Central-Zeitungs-Bureau.**

Für mein **Hut- und Herrenmode-Magazin** suche ich zum 1. Oktober
1 kath. Verkäuferin.
Dieselbe muß in bess. lebhaft. Geschäften d. Branche tätig gewesen sein. Stellung dauernd u. angenehm. Off. m. Zeugn.-Abschr. u. Geh.-Anspr. erbeten.
August Thiel, Gelsenkirchen.

Schreibmaschinen-
arbeiten aller Art,
Vervielfältigungen etc.
Annoncenexpedition
E. Vendel, Ludgeristr. 12,
Fernruf 1540. l*.

Herr, der mehrere Jahre i. Frankreich verlebt hat, wünscht französ. Unterricht zu erteil.
Offerten unter P P 841 an die Geschäftsstelle.

Wohnhäuser
(gut verzinsl.) 3- u. 4-Fam.-Häuser, unt. äußerst günst. Beding. preiswert zu verk.
Näh. Heisstr. 9. a5b

Elegantes Dogkart,
2—3sitz. Naturh. neu., 1 Halbverdeck, fast neu, zu verkaufen.
B. Walterbusch, Wagenbauer.
Burgsteinfurt. e2b

Manöver-Konserven
empfiehlt a2b
Anton Künne.

Jede Dame
liebt ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen** u. blendend schönen **Teint.** Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**
v. Bergmann & Co., Radebeul à St. 50 Pfg., ferner macht der **Lilienmilch-Cream Tada** rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. **in Münster** bei: **A. & F. Hausmann, L. Wittkampf, Ferd. Meyhöfener, Herm. Monhof, Peter Müller, Conr. Verheyen, Carl Francke,** Drog. Bischof, **Bernh. Bellers, Herm. Gräsner, Otto Krumbein;** in Epe: **Ferd. Lüke;** in Schöppingen: **Fritz Bunnefeld.** a*

Nuralin
Idealstes Lederputzmittel
(hergestellt nur aus **edelsten** Rohprodukten). Erzeugt schnellstens tiefschwarzen Glanz.
‚Nuralin'
ist daher unbedingt unschädlich und konservierend für sämtliche Ledersorten.

Betonkies
liefert ab Station Büderich Kr. Moers, **Niederrhein. Kiesbaggerei u. Dampfziegelei,** Ges. m. b. H., **Büderich.**
Bestellung nimmt auch entgegen **Th. Nabbefeld,** Baugeschäft, Herten i. W. w2a

Hochzeits-
Einladungskarten
Speisekarten
Zeitungen
Lieder.
Louis Espagne,
Münster i. W.
Ludgeristrasse 94.



Hören Sie genau! Die beste amerikan. Schreib-Maschine ist bekanntlich Underwood (375-525 M.) die beste deutsche Mercedes (400 Mk.). Auf Wunsch bequeme Raten Prosp. Abbildg. Vorführung —— kostenlos durch ——
M. Löwenstein,
Münster i. W. a*

Fahrrad,
einige Male gefahren, billig zu verkaufen.
Bahnhofstraße 19.

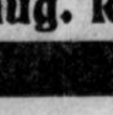
Gertrudenhof
Café-Restaurant
Warendorferstraße 97
hält sich bestens empfohlen
Bernard Hölscher.

Verein ehemal. Artilleristen.
Die Beerdigung des Kameraden
Karl Gallas
findet am Mittwoch, den 23. ds., nachm. 3½ Uhr, vom Sterbehause Wolbeckerstr. 31 aus statt.
Der Vorstand.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Schwetasch & Seidel, Spremberg N./L. bei.

Noch ist es Zeit!!!
Man biete dem Glücke die Hand!
Übermorgen Ziehung! **Sehr günstig!**
326 Gewinne: 80000
Holsteiner Lose **50** Pfg., 11 Lose **5** Mark
empfiehlt und versendet
Glückskollekte Aug. Rolef Münster Markt 37.

Vieh-, Pferde-, Korn-Markt
in
Burgsteinfurt
am a2b
Donnerstag, d. 24. August 1911.
Der Bürgermeister.



Foxterrier,
Rüde, schön, nach außerh. i. verk. Off. u. H H 34 an d. Geschäftsstelle.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nacht 1½ Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unseren treusorgenden Vater, meinen guten Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den
Herrn Wilhelm Schürmann
Mitinhaber der Maschinenfabrik Union
nach kurzem schweren Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 43 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Um stille Teilnahme bittet
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Wilh. Schürmann
Elly geb. **Grauthoff.**
Gronau i. W., Bochum, Münster, Caternberg, Essen, Herbern, den 21. August 1911.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. August, morgens 8½ Uhr, vom Sterbehause in Gronau, Steinstr., aus statt. Nacher die feierlichen Exequien.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 8¾ Uhr unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante
Frau Witwe Oberrentmeister Fischer
Franziska geb. **Friederichs**
zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen. Sie starb nach kurzer Krankheit infolge Altersschwäche im 80. Lebensjahre, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente.
Die Seele der teuren Verstorbenen wird dem Gebete der Verwandten und Bekannten, besonders der Priester am Altare empfohlen.
Warendorf, Lüdinghausen, Wessum, Münster, Gelsenkirchen, Cöln a. Rh., den 21. August 1911.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Donnerstag, den 24. August, morgens 9½ Uhr in der Alten Pfarrkirche zu Warendorf; gleich darauf die Beerdigung vom Sterbehause, Mühlenhof 2, aus.

Todes-Anzeige.



Heute mittag 1¼ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach längerem, schwerem Leiden, gestärkt durch den mehrmaligen Empfang der hl. Sakramente, mein inniggeliebter Sohn, unser Bruder, Neffe und Enkel,
der Bankbeamte
Heinrich Neuhaus
im fast vollendeten 25. Lebensjahre.
Münster i. W., den 21. August 1911.
Im Namen der Angehörigen:
Die trauernde Mutter.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 24. August, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause, Blumenstraße 18, aus; das Seelenamt an **demselben Tage,** morgens 9 Uhr, in der St. Antonius-Kirche, Mecklenbeckerstraße.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.